



## Student Series of Criminology

Oktober 2024

*Alisa Mügge:* In welchem Zusammenhang stehen strukturelle Gewalt und die Benachteiligung der Frauen als Opfergruppe des Klimawandels und den Anpassungsversuchen an diesen in Bangladesch?, S. 1-36

DOI: 10.5282/stucrim/56

---

### **In welchem Zusammenhang stehen strukturelle Gewalt und die Benachteiligung der Frauen als Opfergruppe des Klimawandels und den Anpassungsversuchen an diesen in Bangladesch?**

**Alisa Mügge \***

**Abstract:** This study aims to investigate the extent to which there is a connection between the discrimination against women from Bangladesh as a victim group of anthropogenic climate change and the attempts to adapt to it and structural violence according to Johan Galtung. The effects of climate change in Bangladesh are discussed in general; structural violence according to Galtung is then explained. The criteria developed here are applied to categories in which women experience discrimination (health, family, education, work and finances, role in society, risk exposure) in order to examine these for structural violence. A connection with structural violence was found in all categories.

**Keywords:** structural violence – anthropogenic climate change – Bangladesh – women – victimization

**Zusammenfassung:** In der vorliegenden Arbeit soll erforscht werden, inwieweit ein Zusammenhang zwischen der Benachteiligung von Frauen aus Bangladesch als Opfergruppe des anthropogenen Klimawandels sowie den Anpassungsversuchen an diesen und struktureller Gewalt nach Johan Galtung besteht. Dabei wird auf die Auswirkungen des Klimawandels in Bangladesch allgemein eingegangen; im Anschluss die strukturelle Gewalt nach Galtung erläutert. Die hierbei erarbeiteten Kriterien werden auf Kategorien angewandt, in denen Frauen Benachteiligung erfahren (Gesundheit, Familie, Bildung, Arbeit und Finanzen, Rolle in der Gesellschaft, Risikoexposition), um diese auf strukturelle Gewalt zu untersuchen. In allen Kategorien ließ sich ein Zusammenhang mit struktureller Gewalt feststellen.

**Kennwörter:** strukturelle Gewalt – anthropogener Klimawandel – Bangladesch – Frauen – Viktimisierung

---

\* Die Autorin war Teilnehmerin am Forschungs- und Vertiefungskurs zur Kriminologie mit dem Titel: „Climate Change Crime und Umweltkriminalität“ des Lehrstuhls für Strafrecht und Kriminologie (Prof. Dr. Ralf Kölbl) der Ludwig-Maximilians-Universität München (Wintersemester 2022/2023). Einen besonderen Dank an die Leiterin des Kurses Dr. María Laura Böhm, mit derer Unterstützung der Text vorbereitet wurde. Kontakt: [alisa-muegge@t-online.de](mailto:alisa-muegge@t-online.de).

## 1. Einführung

In den vergangenen Jahren haben Wetterextreme und Naturkatastrophen auf der ganzen Welt immer mehr zugenommen. Zurückzuführen sind diese auf den Klimawandel, wodurch dieser zu einem globalen Problem wird. Mittlerweile ist klar, dass die Ursachen für diesen anthropogenen Ursprungs sind<sup>1</sup>. Insbesondere durch das Verbrennen von kohlenstoffhaltigen Energieträgern und die intensive Betreibung von Landwirtschaft nehmen die Treibhausgase derart zu<sup>2</sup>, dass bereits die mittlere globale Oberflächentemperatur von 1880 bis 2023 um über 1,3 Grad Celsius angestiegen ist<sup>3</sup>. In Deutschland macht sich der Klimawandel momentan besonders durch wärmere Temperaturen und wechselhaftes Wetter bemerkbar. Es wurde festgestellt, dass neun der zehn wärmsten Jahre, die seit 1881 aufgetreten sind, nach dem Jahr 2000 stattfanden<sup>4</sup>.

Obwohl es auch in Deutschland klimawandelbedingte Todesopfer gab<sup>5</sup>, gibt es Orte, die weitaus stärker unter den Folgen des Klimawandels leiden. Ein Beispiel hierfür ist Bangladesch. Besonders auffällig ist hierbei, dass die rund 161 Mio. Einwohner (Etzold/Mallick, 2015) nur einen sehr geringen Teil zu dem globalen Ausstoß von Treibhausgasen beitragen (Sovacool, 2017, S. 138). Deutschland hingegen, ein Land, das ca. 1 % der Weltbevölkerung ausmacht, ist unter den obersten zehn der Verursacherstaaten und macht über 2 % der weltweiten CO<sub>2</sub>-Emissionen aus<sup>6</sup>.

Was Bangladesch besonders anfällig für klimawandelverursachte Probleme macht, ist zum einen dessen Armut, aber auch die geografischen Gegebenheiten. Es gehört zu den ärmsten Ländern Südasiens, wobei allein 43 % der Bevölkerung täglich weniger als 1,26 USD zur Verfügung steht und 16 % unterernährt sind (Etzold/Mallick, 2015). Das sehr flache Land<sup>7</sup> ist durchzogen von den Flüssen Ganges, Brahmaputra und Meghna, was zur Folge hat, dass Bangladesch besonders verwundbar gegenüber Überschwemmungen ist (Hossain/Majumder, 2018, S. 63; Sovacool, 2017, S. 185). Die Küstenregionen des Landes werden dahingegen fast zweimal jährlich von tropischen Wirbelstürmen heimgesucht (Etzold/Mallick, 2015). All diese Naturkatastrophen, zusammen mit langen Dürren im Winter und zu viel Wasser während der Monsun-Monate, beeinträchtigen die Lebenssituation und die Landwirtschaft, durch welche die meisten Bewohner Bangladeschs sich ihren Lebensunterhalt sichern (Etzold/Mallick, 2015).

Zusammenfassend sind demnach viele Existenzen aufgrund der Folgen des Klimawandels bedroht. Dies zwingt die Regierung und die Einwohner, Anpassungen an die veränderten Lebenssituationen vorzunehmen. Am häufigsten führt dies zu innerstaatlichen Migrationen (Etzold/Mallick, 2015), wobei es die meisten Menschen in die Hauptstadt Dhaka zieht, um dort Arbeit zu finden und im besten Fall genug Geld zu verdienen, um anschließend in die Heimat

---

<sup>1</sup> Deutsches Klima Konsortium, Was wir heute übers Klima wissen: September 2022, verfügbar unter <[https://www.deutsches-klima-konsortium.de/fileadmin/user\\_upload/pdfs/Publikationen\\_DKK/basisfakten-klimawandel.pdf](https://www.deutsches-klima-konsortium.de/fileadmin/user_upload/pdfs/Publikationen_DKK/basisfakten-klimawandel.pdf)>, S. 5 (zuletzt abgerufen am 01.10.2024).

<sup>2</sup> Deutsches Klima Konsortium, s. *supra* FN 1, S. 5.

<sup>3</sup> Umwelt Bundesamt, Beobachtete und künftig zu erwartende globale Klimaänderungen. 15.02.2024, verfügbar unter <<https://www.umweltbundesamt.de/daten/klima/beobachtete-kuenftig-zu-erwartende-globale#aktueller-stand-der-klimaforschung->>> (zuletzt abgerufen am: 03.10.2024).

<sup>4</sup> Deutsches Klima Konsortium, s. *supra* FN 1, S. 16.

<sup>5</sup> Deutsches Klima Konsortium, Fakten aus der Wissenschaft: 26.03.2020, verfügbar unter <<https://www.klimafakten.de/sites/default/files/downloads/fakten-aus-der-wissenschaft-final.pdf>>, S. 4 f. (zuletzt abgerufen am 01.10.2024).

<sup>6</sup> Deutsches Klima Konsortium, s. *supra* FN 5, S. 5.

<sup>7</sup> DW Documentary, 2019.

zurückzukehren und dort wieder sicheren Grund erwerben zu können<sup>8</sup>. Doch das entspricht selten der Realität, besonders nicht für marginalisierte Gruppen<sup>9</sup>.

### 1.1 Situation der Frauen in Bangladesch

Insbesondere für Frauen<sup>10</sup> entsteht durch den Klimawandel eine Mehrarbeit, da es deren Aufgabe ist, einen Großteil der Unterkünfte nach einer klimawandelfolgebedingten Relokalisierung wieder aufzubauen (Sovacool, 2017, S. 190). Für alleinerziehende Frauen und alte Menschen ist ein Umzug oder eine Flucht an einen sicheren Ort häufig unmöglich, vor allem, wenn sie keinen erwachsenen männlichen Verwandten haben, der ihnen – beispielsweise als Arbeitsmigrant – Geld zur Unterstützung schicken kann (Etzold/Mallick, 2015).

Außerdem fehlt es sowohl den eben genannten Bevölkerungsgruppen als auch den besonders armen Menschen – zu denen Frauen häufig zählen – an den nötigen Ressourcen, um sich an einem anderen Ort ein neues Heim zu errichten (Etzold/Mallick, 2015). Dadurch sind sie stark abhängig von der Katastrophenhilfe oder müssen auf die Unterstützung von Nachbarn und der Gemeinschaft hoffen (Etzold/Mallick, 2015). Nicht selten kommt es dabei vor, dass arme Familien gezwungen sind, ihr gesamtes Eigentum, inklusive Land und Vieh, für sehr wenig Geld zu verkaufen, damit sie sich Wasser und Nahrung leisten können (Sovacool, 2017, S. 190).

Für den Fall, dass eine Migration in die Großstadt klappt, kommt es häufig zu neuen Problemen. In der Stadt Barisal beispielsweise wachsen die informellen Siedlungen, auch Slums genannt, so weit, dass dort mittlerweile 110.000 Menschen leben<sup>11</sup>. Um weiteren Wohnraum zu schaffen, werden unter anderem Teiche und Kanäle zugeschüttet, wodurch die Möglichkeiten der Entwässerung beschränkt werden und es zu weiteren Überschwemmungen kommt<sup>12</sup>.

Die durch den Klimawandel und den Anpassungsversuchen entstehenden Nachteile ziehen sich aber auch durch andere Bereiche, wie die Sicherheit in Gefahrensituationen, die Gesundheit von Frauen, die Familiensituationen und im Bildungs- und Arbeitssektor. Hierauf soll an anderer Stelle noch mehr eingegangen werden.

### 1.2 Strukturelle Bedingungen

Es ist zu erkennen, dass die Strukturen, die dazu geführt haben, dass bestimmte Bevölkerungsgruppen – hier insbesondere die Frauen – bereits vor den Auswirkungen des Klimawandels und dessen Anpassungsversuchen benachteiligt waren, nun noch stärker ausgeprägt sind. Darin ist eine Art Zementierung zu sehen, die Ungleichheiten in der Gesellschaft noch verfestigt (Vgl. Sovacool, 2017, S. 183, 190). Der Begriff der „Zementierung“ wird hier an den

---

<sup>8</sup> Vgl. DW Documentary, 2019.

<sup>9</sup> DW Documentary, 2019.

<sup>10</sup> Der Fokus auf den Frauen in dieser Arbeit soll nicht bedeuten, dass die Männer in Bangladesch nicht auch vom Klimawandel betroffen sind, sondern lediglich herausarbeiten, ob es gewisse Strukturen gibt, die dafür sorgen, dass Frauen als Bevölkerungsgruppe besonders vulnerabel sind. Der Klimawandel selbst benachteiligt die Frauen auch nicht direkt, sondern erst durch die gesellschaftlichen Strukturen und sozialen Gegebenheiten.

<sup>11</sup> Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Anpassung von Städten an den Klimawandel: 2022, verfügbar unter <<https://www.bmz.de/de/themen/klimawandel-und-entwicklung/stadt-und-klima/beispiel-bangladesch-92476>> (zuletzt abgerufen am: 15.11.2023).

<sup>12</sup> Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Anpassung von Städten an den Klimawandel: 2022, verfügbar unter <<https://www.bmz.de/de/themen/klimawandel-und-entwicklung/stadt-und-klima/beispiel-bangladesch-92476>> (zuletzt abgerufen am: 15.11.2023).

Begriff „Entrenchment“ nach *Sovacool* (2018, S. 187) angelehnt. Er beschreibt damit den Prozess, der stattfindet, wenn Anpassungsversuche getroffen werden, die verstärkt Vulnerabilität oder die weitere Entmachtung einer bestimmten marginalisierten Gruppe zur Folge haben. Besonders betroffen sind damit meistens Frauen, in Armut lebende Menschen und andere Minderheiten. Der Vorgang der Zementierung könnte sich als Form der sozialen Ungleichheit darstellen, die von Individuen jedoch nicht direkt zu beeinflussen ist (Vgl. Bildner, 2021, S. 3; Strobl, 2003, S. 4). Dies erscheint jedoch als nicht hinreichend in Bezug auf die Opfer, da bestätigt ist, dass der Klimawandel, der die Ursache für das Leid ist, menschengemacht ist<sup>13</sup>.

Stattdessen könnte man auf den Begriff der strukturellen Gewalt nach *Johan Galtung* abstellen, bei welcher es keinen eindeutigen Verantwortlichen zu erkennen ist (Vgl. Strobl, 2003, S. 3). Diese Form von Gewalt ist zunächst unsichtbar (Bildner, 2021, S. 5), was sich damit in Einklang bringen lässt, dass zum Beispiel den meisten von Migration Betroffenen in Bangladesch gar nicht klar ist, dass sie Klima-Geflüchtete sein könnten<sup>14</sup>.

Abzugrenzen ist dabei von der direkten physischen Gewalt, bei der eine Person gegen eine andere handelt (Galtung, 1969, S. 12). Die Akteure sind bei der strukturellen Gewalt meist staatliche Behörden oder größere Unternehmen mit komplexen Organisationsstrukturen, die aufgrund ihrer Distanz zu den Opfern meist unerkant bleiben und somit auch frei von Konsequenzen handeln können (Bildner, 2021, S. 7). Darauf folgen kann auch die kulturelle Gewalt, bei welcher diese Strukturen über einen längeren Zeitraum legitimiert und normalisiert werden (Galtung, 1990, S. 291). Auf die strukturelle Gewalt wird im Späteren noch weiter eingegangen.

### 1.3 Fragestellung und Struktur des Textes

Der folgende Text beschäftigt sich mit der Frage: „In welchem Zusammenhang stehen strukturelle Gewalt und die Benachteiligung der Frauen als Opfergruppe des Klimawandels und den Anpassungsversuchen an diesen in Bangladesch?“.

Nachdem zunächst die Auswirkungen des Klimawandels in Bangladesch weiter erläutert werden, wird im Anschluss das Phänomen der strukturellen Gewalt nach *Johan Galtung* genauer erklärt und es werden Kategorien gebildet, die eine Analyse der Situation der Frauen in Bangladesch möglich machen. Danach folgt die Analyse, aufgeteilt in die Kategorien: *Gesundheit, Familie, Bildung, Arbeit und Finanzen, Rolle in der Gesellschaft, und Risikoexposition*, bei denen jeweils die Situation im Allgemeinen betrachtet wird und dann mit Einfluss des Klimawandels. Die Kategorie der *Risikoexposition* unterscheidet sich insoweit, dass sie gerade erst durch den Klimawandel existiert; und wird demnach in die Zeitpunkte „davor“, „währenddessen“ und „danach“ bezüglich der Katastrophen eingeteilt. Zum Schluss werden die Ergebnisse noch einmal kurz zusammengefasst und es wird ein Fazit gezogen.

## 2 Der Klimawandel in Bangladesch

---

<sup>13</sup> Deutsches Klima Konsortium, s. *supra* FN 1, S. 5.

<sup>14</sup> DW Documentary, 2019.

Zunächst müssen der Klimawandel und seine Auswirkungen in Bangladesch spezifiziert werden. Mit 1.277,6 Einwohner\*innen pro Quadratkilometer<sup>15</sup> gehört Bangladesch zu den bevölkerungsreichsten Ländern.<sup>16</sup> Grundsätzlich ist das Klima tropisch, wobei es von Oktober bis März eher kühl und trocken ist, in den Monaten März bis Juni ein heißer und humider Sommer folgt und die Zeit von Juni bis Oktober von Monsunen geprägt ist (Brauch, 2002, S. 75). Bangladesch ist äußerst anfällig für die Folgen des Klimawandels, insbesondere aufgrund der geografischen Gegebenheiten. Zum einen liegt es im Flussdelta des Ganges, Brahmaputra und Meghna (Dewan, 2021, S. 3), zum anderen ist die Landschaft sehr flach (Hossain/Majumder, 2018, S. 63; Zingel, 2011, S. 47). Etwa 70 % des Landes befinden sich nur knapp einen Meter über dem Meeresspiegel – im Schnitt sind es fünf Meter<sup>17</sup> – was Überschwemmungen und andere Naturkatastrophen begünstigen kann (Vgl. Masum, 2009, S. 57). Im Zeitraum von 2000 bis 2019 war Bangladesch Platz 7 der weltweit am stärksten vom Klimawandel betroffenen Länder, wobei es jährlich zu rund 572,50 Todesopfern infolge des sich verändernden Klimas gekommen ist (Eckstein/Künzel/Schäfer, 2021, S. 3).

Die Folgen des Klimawandels sind in Bangladesch durch verschiedene Wetterphänomene zu beobachten: Wirbelstürme, Überschwemmungen, Wasserknappheit und Versalzung (Hossain/Majumder, 2018, S. 63; Mallick, 2013, S. 5). Im Zeitraum zwischen 1877 und 2009 gab es allein in Bangladesch 159 tropische Wirbelstürme, wobei es sich bei 48 davon um Zyklone handelte (Mallick, 2013, S. 5). Am 23. und 24. Oktober 2022 war Bangladesch erneut von einem schweren Zyklon betroffen: dem „Sitrang“<sup>18</sup>. Dieser betraf insbesondere die Regionen Barisal und Dhaka und führte dazu, dass rund 10 Millionen Menschen keinen Strom hatten und mindestens 24 Menschen ums Leben kamen<sup>19</sup>.

Auch der Anstieg des Meeresspiegels sowie die daraus und aus den Monsunperioden resultierenden Überschwemmungen haben gravierende Folgen in Bangladesch. Falls der Meeresspiegel infolge des Klimawandels um einen Meter ansteigen sollte, würden rund 17 % der Fläche des Landes dauerhaft überschwemmt (Brauch, 2002, S. 73) und 15 bis 20 Millionen Menschen müssten ihre Heimat verlassen (Harmeling/Rottach, 2007, S. 56). Bereits jetzt steht jährlich zur Monsunzeit ein Drittel der 144.000 km<sup>2</sup> unter Wasser (Brauch, 2002, S. 73). Es wird vermutet, dass bereits zum Jahr 2100 der Meeresspiegel um rund 88 cm pro Jahr ansteigen wird, was zu weiterer Versalzung und zu Zyklonen führen kann (Rahman, 2013, S. 75).

Für die Menschen in Bangladesch sind diese Umweltkatastrophen eine konstante Gefahr. Khoka Mia, ein Bauer in Bangladesch, erzählt von der Zerstörung, die er durch die Fluten miterlebte:

*„Insgesamt elfmal haben die Fluten alles mitgerissen. Meine Felder, mein Haus. Elfmal sind wir weitergezogen und haben wieder neu angefangen. Dann kam die nächste Flut und hat alles*

<sup>15</sup> Zahl aus dem Jahr 2021; Wirtschaftskammer Österreich, Länderprofil Bangladesch: 2022, verfügbar unter <<https://wko.at/statistik/laenderprofile/lp-bangladesch.pdf>> (zuletzt abgerufen am 01.10.2024).

<sup>16</sup> Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Bangladesch - Dynamisches Land mit großen Herausforderungen: 2022, verfügbar unter <<https://www.bmz.de/de/laender/bangladesch>> (zuletzt abgerufen am: 11.10.24).

<sup>17</sup> Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Bangladesch - Dynamisches Land mit großen Herausforderungen: 2022, verfügbar unter <<https://www.bmz.de/de/laender/bangladesch>> (zuletzt abgerufen am: 11.10.24).

<sup>18</sup> Laenderdaten, Zyklone in Bangladesch: 13.12.22, verfügbar unter: <<https://www.laenderdaten.info/Asien/Bangladesch/zyklone.php>> (zuletzt abgerufen am 01.10.2024).

<sup>19</sup> Laenderdaten, Zyklone in Bangladesch, siehe *supra* FN 18; News ORF, Mindestens 24 Tote durch Zyklon „Sitrang“ in Bangladesch: 25.10.2022, verfügbar unter: <<https://orf.at/stories/3291215/>> (zuletzt abgerufen am 11.10.24).

*zerstört. Wieder und wieder. Elfmal. Vor zwei Jahren sind wir hier gelandet. Die Fluten haben uns zu Flüchtlingen gemacht.*<sup>20</sup>

In der Zeit, in der die Länder nicht überflutet sind, sind sie von Wasserknappheit und Dürren betroffen (Hahn, 2014). Der Wassermangel wirkt sich auf die Landwirtschaft aus, sodass die Pflanzen sich nicht mehr richtig entwickeln können und die Ernten unzuverlässiger werden oder ganz ausfallen (Hahn, 2014).

Ein weiteres Resultat des anthropogenen Klimawandels ist die Versalzung des Bodens (Gebauer, 2007; Hossain/Majumder, 2018, S. 63). Diese entsteht dadurch, dass der Meeresspiegel ansteigt und das Salzwasser durch die Flüsse und Kanäle in das Grundwasser eintritt (Gebauer, 2007; Khan et. al., 2011, 1328). Der versalzene Boden macht es dann nahezu unmöglich, Landwirtschaft zu betreiben: Gemüse und Reis wachsen kaum, die Obstbäume tragen keine Früchte mehr oder sterben ab und die Tierhaltung wird ebenfalls eingeschränkt (Dewan, 2021, S. 89). Zum einen wächst nicht mehr genug Gras als Nahrungsmittel für die Tiere, zum anderen werden diese häufig durch das Salz vergiftet und sterben, wobei eine Neuanschaffung inklusiver artgerechter Versorgung sehr teuer ist (Dewan, 2021, S. 89). Als Anpassung an die versalzene Böden haben viele Bauern begonnen, Garnelen in Monokultur zu züchten, die normalerweise im Meer beheimatet sind, allerdings im salzigen Schlamm sehr gut gedeihen (Masum, 2009, S. 57; Gebauer, 2007). Hierbei wird also nicht gegen die Versalzung vorgegangen, sondern eine Möglichkeit gefunden sie zu nutzen, wenn nicht sogar zu fördern (Gebauer, 2007). Was zunächst als gewinnbringende Anpassung erscheint, führt letztlich zwar zur Nutzung der Versalzung, aber verschlimmert die Gesamtsituation, indem sich die Versalzung ausbreitet und die restliche Landwirtschaft nahezu unmöglich macht (Masum, 2009, S. 57; Gebauer, 2007).

Wie oben bereits erwähnt, bringen all diese Auswirkungen des Klimawandels zahlreiche Probleme für nahezu die gesamte Bevölkerung Bangladeschs – allerdings gibt es Gruppen, die besonders benachteiligt werden. Eine dieser benachteiligten Opfergruppe<sup>21</sup> sind die Frauen<sup>22</sup> Bangladeschs (Ehrenhauser, 2016). Auf diese wird in dieser Arbeit besonders eingegangen, auch wenn zu beachten ist, dass auch andere gesellschaftliche Gruppen strukturell benachteiligt sein könnten und eine Art der Marginalisierung eine andere nicht ausschließt. Diese Intersektionalität ist zu berücksichtigen.

### 3 Strukturelle Gewalt

Im folgenden Abschnitt wird näher auf den Begriff der Strukturellen Gewalt nach Galtung eingegangen. Zunächst im Allgemeinen, dann werden Kategorien gebildet, die in der Analyse Anwendung finden sollen.

#### 3.1 Allgemeines

Wie gerade aufgezeigt, verlieren viele Menschen durch die Folgen des Klimawandels ihr Eigentum, ihre Heimat oder sogar ihr Leben. Im Rahmen dessen werden sie häufig als „Opfer“ von

<sup>20</sup> DW Deutsch, 2014, Min. 02‘14‘‘.

<sup>21</sup> Die Bezeichnung als Opfer wird später unter „Strukturelle Gewalt“ genauer erläutert.

<sup>22</sup> Hierbei ist die Zugehörigkeit zur sozialen Gruppe gemeint, nicht zwingend das Vorhandensein von weiblichen Geschlechtsorganen.

Naturkatastrophen bezeichnet, was zunächst kriminologisch irreführend ist. Für die kriminologische Perspektive ist es wichtig, dass es einen Täter gibt und eine Form von Gewalt stattfindet<sup>23</sup>, weshalb im Folgenden nun auf das Konzept der strukturellen Gewalt nach *Johan Galtung* (1969) eingegangen werden soll.

Wenn Menschen an Gewalt denken, ist wahrscheinlich das erste Szenario, das ihnen in den Kopf kommt: Person A schlägt Person B. Diese Form von Gewalt ist sichtbar. Allerdings ist diese Variante allein nicht ausreichend, um Gewalt insgesamt zu beschreiben, denn es existiert auch eine Form von unsichtbarer Gewalt, die sich durch die gesellschaftlichen Strukturen zieht. Der norwegische Mathematiker, Soziologe und Politologe Johan Galtung beschäftigte sich in seinem Aufsatz „Violence, Peace, and Peace Research“ von 1969 ausgiebig mit der Definition des Friedens. Er versuchte sich dieser durch das Aufstellen dreier Prinzipien anzunähern:

1. „Der Begriff „Frieden“ soll für soziale Ziele verwendet werden, denen viele, wenn nicht unbedingt die meisten, zumindest mündlich zugestimmt haben.
2. Diese sozialen Ziele können komplex und schwierig, aber nicht unmöglich zu erreichen sein.
3. Die Aussage Frieden ist keine Gewalt bleibt gültig.“<sup>24</sup>

(Galtung, 1969, S. 167)

Insbesondere das letzte Prinzip wird relevant, um Frieden zu definieren, wofür Galtung dann zunächst den Begriff der Gewalt näher betrachtet, um anschließend in Form der Negation auf den Frieden zurückkommen.

Für Galtung existieren mindestens sechs Dimensionen von Gewalt, die zu berücksichtigen sind. Ausgangspunkt ist, dass Gewalt das Gefälle zwischen der somatischen und aktuellen Verwirklichung eines Menschen und dem diesem zugrundeliegenden Potential ist. Hierbei findet eine Beeinflussung statt, die dieses Gefälle erst hervorruft, vergrößert, oder die Verringerung dessen verhindert. Betrachtet man diese Feststellung Galtungs, wird klar, dass er seiner Arbeit ein sehr weites Verständnis von Gewalt zugrunde legt. Er weigert sich, das klassische Bild von Subjekt, Objekt und ausgeführter Aktion, wie dies im Eingangsbeispiel oben genannt wurde, als absolute und einzige Manifestation von Gewalt zu akzeptieren, da dies zu einseitig ist und viele Szenarien nicht zulässt, in welchen, zum Beispiel der Täter, also das Subjekt, nicht eindeutig ist, das Objekt aber trotzdem geschädigt wurde. Als Dimensionen, beziehungsweise Unterscheidungen von Gewalt, führt er an: physische/psychologische Gewalt, negative/positive Herangehensweise an Beeinflussung, ein verletztes Objekt liegt/liegt nicht vor, ein agierendes Subjekt (eine Person) existiert/existiert nicht, beabsichtigte/unbeabsichtigte Gewalt und manifestierte/latente Gewalt.

Als grundlegende Unterscheidung entscheidet er sich für die Aufteilung in persönliche (direkte) Gewalt und strukturelle Gewalt. Im Gegensatz zur persönlichen Gewalt ist strukturelle Gewalt unsichtbar und hat eine gewisse Stabilität in der Gesellschaft. Jedoch sind beide davon geprägt, dass es sich um eine vermeidbare Verletzung von den menschlichen Grundbedürfnissen handelt (Galtung, 2013, S. 35). Diese sind Überleben, Wohlbefinden, Freiheit und Identität (Galtung, 2013, S. 35). Im Mittelpunkt von struktureller Gewalt steht die Ausbeutung, bei der eine Gruppe der Bevölkerung durch die Interaktionen innerhalb der sozialen Struktur mehr Zugang zur Befriedigung

<sup>23</sup> Mehr zu Opfern und Viktimisierung ist in *Anna Bildner* (2021), *Anna-Lena Naser* (2022) und *Melisa Küçükşahin* (2023) zu finden.

<sup>24</sup> Freie Übersetzung durch die Autorin, im Original: „1. The term 'peace' shall be used for social goals at least verbally agreed to by many, if not necessarily by most. 2. These social goals may be complex and difficult, but not impossible, to attain. 3. The statement peace is absence of violence shall be retained as valid.“.

der menschlichen Grundbedürfnisse zugeteilt wird als einer anderen Gruppe (Galtung, 2013, S. 37). Als Folge dessen sind die unterliegenden Bevölkerungsgruppen so benachteiligt, dass sie in einem dauerhaften Zustand des Unwohlseins (z.B. durch Krankheit und Unterernährung) sind oder sogar sterben, auch wenn dies vermeidbar gewesen wäre (Galtung, 2013, S. 37 f.).

Eine weitere Form der Gewalt, die kulturelle Gewalt, führt dann dazu, dass die Strukturen, die zur Benachteiligung von gewissen Bevölkerungsgruppen führen, über einen langen Zeitraum hinweg internalisiert und damit legitimiert und in der Gesellschaft akzeptiert werden (Galtung, 2013, S. 39).

### 3.2 Anwendung in der Arbeit

Im Anschluss soll nach *Galtung* (1969) erläutert werden, wie sich diese Theorien auf den Fall der Frauen in Bangladesch in der Realität anwenden lassen. Um dies zu leisten, lässt sich Strukturelle Gewalt in einige Voraussetzungen aufgliedern, die es möglich machen, die Fälle darunter zu betrachten.

Zunächst müssen organisatorische oder physische Hindernisse vorliegen, die insbesondere als strukturelle Bedingungen auftreten<sup>25</sup>. In Frage hierfür kommen gesetzliche Regelungen, kulturelle Hintergründe oder Benachteiligungen durch ein Bildungs- oder Gesundheitssystem. Diese Hindernisse wiederum müssen zu Einschränkungen des Potentials der Grundbedürfnisse – Überleben, Wohlbefinden, Freiheit und Identität – einer bestimmten abgrenzbaren Bevölkerungsgruppe führen. Der Zustand sowohl des Hindernisses als auch der durch diese hervorgerufenen Einschränkungen der Bevölkerungsgruppe müssen von einer gewissen Dauer sein und dürfen nicht nur auf ein kurzes einmaliges Ereignis beschränkt sein. Zum Schluss muss dieser Zustand vermeidbar sein. Das bedeutet, dass es Wege und Mittel gibt, wie die Einschränkungen verhindert werden könnten. Als Anhaltspunkt lassen sich insbesondere andere Bevölkerungsgruppen betrachten, die in derselben Bevölkerung leben und diese Nachteile nicht erleiden. Wichtig ist, dass vor allem im Kontext des Klimawandels einzelne Ereignisse wie Fluten nicht direkt vermieden werden können, jedoch die spezielle Betroffenheit einen Anknüpfungspunkt bildet.

Die Voraussetzungen der strukturellen Gewalt sind demnach:

- (*Organisatorisches oder physisches*) *Hindernis*
- *Einschränkung des Potentials der Grundbedürfnisse (Überleben, Wohlbefinden, Freiheit und Identität)*
- *Abgrenzbare Bevölkerungsgruppe*
- *Dauerhaftigkeit des Hindernisses und der Einschränkung*
- *Vermeidbarkeit*

In der folgenden Analyse sollen sie genutzt werden, um strukturelle Gewalt zulasten der Frauen Bangladeschs im Zusammenhang mit dem Klimawandel und den Anpassungsversuchen an diesen zu identifizieren.

## 4 Interpretation: Frauen als benachteiligte Bevölkerungsgruppe

---

<sup>25</sup> Eine ähnliche Herangehensweise liegt bei *Küçüksahin* (2023) vor, welche als Inspiration für diese Arbeit herangezogen wurde.

Geschlechtergerechtigkeit ist auf der Welt noch lange nicht erreicht, deshalb ist es umso wichtiger einen Blick auf Bereiche zu werfen, in denen Frauen heute noch benachteiligt werden, um gleichzeitig Sichtbarkeit für die betroffenen Menschen zu schaffen. Insbesondere ist zu beachten, dass Frauen weltweit weniger zum Klimawandel beitragen als Männer, aber von diesem häufiger negativ betroffen sind<sup>26</sup>. Außerdem ist wichtig, dass die Unterschiede, die sich hier zwischen Frauen und Männern ergeben, nicht biologischen Ursprungs sind, sondern auf die sozialen Rollen von den jeweils durch die Gesellschaft zugeordneten Geschlechterrollen zurückgehen (vgl. Tanny/Rahman, 2016, S. 113).

Im anschließenden Teil wird erläutert, inwiefern der Klimawandel die Benachteiligung der Frauen in Bangladesch zementiert und dann analysiert, welche Rolle strukturelle Gewalt bei dem Prozess spielt. Zu beachten ist hierbei, dass zu den Kategorien jeweils eine unterschiedliche Informationsmenge vorliegt und somit Differenzen in der Präzision der Analyse auftauchen können.

Bei der ersten Kategorie handelt es sich um die *Gesundheit*, bei der sowohl Erkrankungen selbst als auch der Zugang zu medizinischer Versorgung eine Rolle spielen. Im Anschluss folgt die Kategorie der *Familie*. In dieser soll erläutert werden, wie die Frau in ihrer häuslichen Gemeinschaft eingeordnet ist sowie insbesondere das Heiratsverhalten. Im Anschluss geht es um ihre *Bildung* und den Zugang zu dieser. Danach wird auf *Arbeit und Finanzen* eingegangen. Diese Kategorie baut auf der vorhergegangenen Kategorie der *Bildung* auf, da diese die Grundlage für die Berufsaussichten und die finanzielle Situation bildet. Das Ganze wird gefolgt von der *Rolle der Frauen in der Gesellschaft* – hierbei geht es hauptsächlich darum, wie viel Macht ihnen in der Gemeinde, auf nationaler und internationaler Ebene zukommt. Zum Schluss wird noch die *Risikoexposition* angesprochen, die das Risiko von Frauen vor, während und nach Naturkatastrophen beleuchtet. Es ist zu beachten, dass die Kategorien alle zusammenspielen und einander ständig beeinflussen und aufeinander aufbauen, weshalb es schwer ist, diese konkret zu trennen. Dies wäre auch falsch, da dadurch die Korrelation nicht deutlich werden würde.

## 4.1 Gesundheit

### 4.1.1 Spezifizierung

Als erster Aspekt ist die *Gesundheit*<sup>27</sup> zu betrachten.

Bei vielen Menschen in Bangladesch, vor allem bei Frauen, fehlen die finanziellen Mittel, um einen gesicherten Zugang zu Ärzt\*innen sowie Medikamenten zu haben, weshalb Krankheiten und Verletzungen diese Menschen häufig am schlimmsten treffen (Moore/Begum, 2022). Hinzu kommt das Tabu um weibliche Gesundheit und die Scham, die mit der Interaktion mit Männern außerhalb der Familie besteht (Rashid/Michaud, 2000, S. 68)<sup>28</sup>. Vor allem fühlen sich Frauen häufig gehindert mit männlichen Ärzten über ihre Gesundheit zu sprechen, wobei der Großteil der Ärzt\*innen in Bangladesch aufgrund der unterschiedlichen Bildungschancen und der Rollenbilder männlich sind

---

<sup>26</sup> Deutsche Gesellschaft für die Vereinten Nationen e.V., Klimagerechtigkeit und Geschlecht: Warum Frauen besonders anfällig für Klimawandel & Naturkatastrophen sind: 21.11.2016, verfügbar unter <<https://dgvn.de/meldung/klimagerechtigkeit-und-geschlecht-warum-frauen-besonders-anfaellig-fuer-klimawandel-naturkatastroph>> (zuletzt abgerufen am: 01.10.2024).

<sup>27</sup> Hier wird vorwiegend auf die physische Gesundheit eingegangen. Während den Recherchen wurde auffällig, dass es – abgesehen von ein paar Erwähnungen von Ängsten und Scham – sehr wenige wissenschaftliche Informationen über die psychische Gesundheit von Frauen und Menschen in Bangladesch allgemein während Naturkatastrophen gibt.

<sup>28</sup> Mehr Informationen zu heranwachsenden Mädchen und ihrer Sexualität sowie die damit verbundene Scham und anderen sozialen Gegebenheiten sind in Rashid/Michaud, 2000 zu finden.

(Rahman, 2013, 62; Rashid/Michaud, 2000, S. 68)<sup>29</sup>. Bangladesch gehört folglich zu einem der wenigen Länder, in denen Männer eine höhere Lebenserwartung haben als Frauen sowie gegenüber den Frauen in der Überzahl sind (Nasreen, 2010, S. 237; Rahman, 2013, 75 f.)<sup>30</sup>.

Dadurch, dass sie sich keine Krankenversicherung leisten können, sind Frauen zur Finanzierung medizinischer Versorgung oft auf Kredite angewiesen, die häufig nur unter schlechten Konditionen angeboten werden (Dewan, 2021, S. 128).

#### 4.1.2 Verschlechterung der Situation durch Klimawandel

Wie bereits gesehen führt der Klimawandel vermehrt zu Armut, wodurch sich eine Armutsspirale ergeben kann.

Während vielen Frauen dadurch der Zugang zu medizinischer Hilfe verwehrt bleibt, kann der Klimawandel auch vermehrt zu Erkrankungen führen, wie im Folgenden erläutert wird.

Die klimawandelverursachten Fluten bestehen aus Salzwasser, was zu Austrocknung, Juckreizen und Verdunkelung der Haut führen kann, wenn man sich zu lange darin aufhält (Mayroth, 2021; Rashid/Michaud, 2000, S. 68). Daneben können durch das verunreinigte Wasser Krankheiten wie Cholera, Malaria, Typhus und Gelbsucht verbreitet werden (Md et al., 2022, S. 23; Rahman, 2013, 76)<sup>31</sup>. Mädchen und Frauen haben nach Naturkatastrophen das größte Risiko, mit dem verunreinigten Wasser in Kontakt zu kommen (Rahman, 2013, 77). Sie nehmen häufig Tagesjobs an, bei welchen sie dazu gezwungen sind im Salzwasser zu arbeiten, zum Beispiel beim Wäsche Waschen oder auf Shrimp Farmen (Mayroth, 2021). Eine Frau, die nahe einem von Versalzung betroffenen Damm lebt, beschreibt die Situation wie folgt:

*„Die Kanäle sind verschwunden; früher haben wir in Kanälen gebadet, die es jetzt nicht mehr gibt. Heutzutage müssen wir im salzhaltigen Fluss baden. Der Salzgehalt ist das größte Problem in unserer Gegend. Unsere Augen brennen, unsere Haut juckt und wird dunkel. Unsere Teiche sind jetzt salzig. Früher haben wir Teichwasser getrunken, das mit fitkeri [Alaunstein] gefiltert wurde, jetzt müssen wir Rohrbrunnenwasser trinken, das wir von weit her sammeln.“<sup>32</sup>*

(Dewan, 2021, S. 87)

Durch die dunklere Haut, weichen die Frauen vermehrt vom Schönheitsideal ab, wodurch es schwieriger werden kann, einen Ehepartner zu finden (Dewan, 2021, S. 142). Somit können sie Zwangsheiraten zu vorbelasteten Männern ausgesetzt sein (Dewan, 2021, S. 142)<sup>33</sup>.

Noch weiter kann dies erschwert werden durch Erkrankungen der Gebärmutter. Da das Salzwasser die natürliche Barriere der Gebärmutterschleimhaut angreift, erleichtert es Erregern in diese einzudringen, was Entzündungen und Geschwüre hervorrufen kann (Mayroth, 2021; vgl.

<sup>29</sup> Wie im folgenden Kapitel zur *Bildung* zu sehen, bleibt vielen Mädchen und Frauen eine ausreichende Schulbildung verwehrt, weshalb die Chancen, in einem Beruf im gesundheitlichen Sektor sehr gering sind. Im Gegensatz dazu übernehmen allerdings viele Frauen die pflegerischen Aufgaben innerhalb der Familie.

<sup>30</sup> Laut *Mahbuba Nasreen* ist die Ratio bei 100 Frauen auf 106 Männern anzusetzen. Die Lebenserwartung beträgt bei Frauen 57,6 und bei Männern 58,1 Jahre.

<sup>31</sup> Weitere Informationen zu den Auswirkungen des Salzwassers im Trinkwasser insbesondere bei schwangeren Frauen gibt Khan et. al., 2011.

<sup>32</sup> Freie Übersetzung durch die Autorin, im Original: *„The canals are gone; we used to bathe in canals that are now no more. During this time, we must bathe in the saline river. Salinity is the worst problem in our area. Our eyes sting, our skin itches and becomes dark. Our ponds are now saline. We used to drink pond water filtered with fitkeri [alum stone], now we must drink tube well water that we collect from far away.“*

<sup>33</sup> Genauer wird dies bei dem Punkt *Familie* erläutert.

Rashid/Michaud, 2000, S. 68)<sup>34</sup>. Aufgrund dessen sehen sich viele Frauen gezwungen, die Gebärmutter entfernen zu lassen und somit unfruchtbar zu werden, was die Heiratschancen ebenfalls negativ beeinflussen kann (Mayroth, 2021).

Häufig werden auch die Sanitätsanlagen durch die Naturkatastrophen des Klimawandels zerstört, wodurch es zu Verunreinigungen kommt (Tanny/Rahman, 2016, S. 116). Dies wiederum fördert das Risiko von Harnwegserkrankungen, die vermehrt bei Frauen auftreten (Tanny/Rahman, 2016, S. 116). Besonders gesundheitlich gefährdet sind Schwangere, Stillende und Menstruierende (Tanny/Rahman, 2016, S. 116). Insbesondere fehlen auch passende Orte, um die Kinder zu stillen und die Ausgabe von ordentlichen Hygieneprodukten, wie beispielsweise Unterwäsche für Frauen (Rahman, 2013, 62). Häufig werden Hilfsartikel durch Männer ausgeteilt, die die weiblichen Bedürfnisse nicht hinreichend kennen (Rahman, 2013, 62). Des Weiteren ist sowohl Menstruation als auch spezifisch weibliche Gesundheit in Bangladesch ein Tabuthema, weshalb Frauen allgemein, aber auch insbesondere mit Männern – die, wie bereits erwähnt im gesundheitlichen Sektor quantitativ deutlich überlegen sind (Rahman, 2013, 62) – nicht darüber sprechen, geschweige denn nach Menstruationsprodukten fragen (Criado-Perez, 2020, S. 308; Rashid/Michaud, 2000, S. 68)<sup>35</sup>.

Hinzu kommen kulturelle Normen, die Frauen in ihrer Mobilität einschränken, wodurch sie keine medizinische Hilfe aufsuchen können (Tanny/Rahman, 2016, S. 116)<sup>36</sup>.

Insbesondere auf der Flucht kann der Zugang zur Gesundheitsversorgung problematisch sein, wie Runa Khan, eine Sozialunternehmerin, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, Leuten, die sich klimabedingt auf der Flucht befinden, zu helfen, erzählt:

*„Hier haben Menschen 44 bis 48 Mal ihr Haus verloren. Jeden Tag kommen und gehen die Leute. 10 000 Menschen. Vielleicht mehr, die jeden Tag in Bangladesch von einem Ort zum anderen wandern müssen. Und immer, wenn sie unterwegs sind, sind sie unglaublich verletzlich. Es sind Flüchtlinge. Sie brauchen materielle Hilfe und ich muss mich um ihre Gesundheit kümmern. Denn wer hier krank ist, stirbt. Es gibt keinen Zugang zu Gesundheitsversorgung.“<sup>37</sup>*

Ebenso kommt es zur Beschädigung oder sogar Zerstörung von angebauten Lebensmitteln, was zu Lebensmittelknappheit vor allem für ärmere Menschen führen kann (Tanny/Rahman, 2016, S. 116). In vielen Fällen bauen Frauen Essen selbst an, wobei die Pflanzen den Umweltkatastrophen besonders ausgeliefert sind (Tanny/Rahman, 2016, S. 116). In einigen Fällen kann das dazu führen, dass die Frauen chronisch unterernährt sind und nicht alle wichtigen Nährstoffe zu sich nehmen können (Nasreen, 2010, S. 237; Tanny/Rahman, 2016, S. 116; Rahman, 2013, 75)<sup>38</sup>. Vor allem in der Schwangerschaft oder während des Stillens gibt es besondere Anforderungen an die Ernährung

<sup>34</sup> Laut Natalie Mayroth führt die Arbeit im Salzwasser dazu, dass die Schleimhäute der Vagina beschädigt werden und somit Erreger leichter übertragen werden können und Gebärmutterentzündungen fördern. Der genaue Zusammenhang des versalzten Wassers mit den gesundheitlichen Folgen ist jedoch noch nicht viel erforscht.

<sup>35</sup> Häufig fragen Frauen deshalb nicht nach Menstruationsprodukten und greifen deshalb auf unhygienische Gegenstände wie alte Tücher, Moos oder Stücke der Matratze zurück (Pujol-Mazzini, 2017; Criado-Perez, 2020, S. 308 f). Ebenso kann der Mangel an Menstruationsprodukten dazu führen, dass Frauen aufgrund des Stigmas in ihrer Bewegung beschränkt sind und somit noch weniger Zugang zu Essen, Jobs, Geld, Dienstleistungen, Informationen und anderen Menschen haben (Criado-Perez, 2020, S. 308 f.; vgl. Rashid/Michaud, 2000, S. 67).

<sup>36</sup> Zu den Einschränkungen der Mobilität findet sich mehr im Kapitel der *Risikoexposition*.

<sup>37</sup> Arte, 2020, Min. 09:23“.

<sup>38</sup> Nasreen beziffert hierbei die Höhe der Rate an Frauen und Kindern, die unter Nährstoffmangel leiden, mit 70 % und ein Kaloriendefizit, das vor allem schwangere und stillende Frauen betrifft mit 30 %.

(Rahman, 2013, 76). Hinzu kommt, dass Frauen in vielen Haushalten an letzter Stelle die Mahlzeiten zu sich nehmen und somit nur die Reste der männlichen Haushaltsmitglieder – soweit vorhanden – zu sich nehmen können (Rahman, 2013, 80).

Verschlimmert wird die Situation durch die sozialen Tabus, die es um das Thema Gesundheit und insbesondere Menstruation gibt (Rahman, 2013, 76). Daraus resultierend gab es im Jahr 1998 bei einer Flut in Bangladesch vermehrte Fälle von perinealer Dermatitis und Infektionen des Harntrakts bei jugendlichen Mädchen, weil sie ihre Menstruationstücher nicht ordnungsgemäß reinigen und trocknen konnten (Rahman, 2013, 76).

Es ist zu erkennen, dass die Gesellschaft die Bedürfnisse nach Gesundheit und Hygiene von Frauen häufig und insbesondere in vulnerablen Situationen ignoriert (Rahman, 2013, 76).

#### 4.1.3 Zementierung aufgrund von struktureller Gewalt?

Die Situation könnte durch strukturelle Gewalt beeinflusst sein.

In der Armut sowie in den schlechten Arbeitsbedingungen bei Gelegenheitsjobs als auch in der Verbreitung von Informationen über weibliche Gesundheit sind hier organisatorische und systematische Hindernisse zu sehen.

Dadurch werden die Frauen insbesondere im ländlichen Bereich Bangladeschs im Potential der Erfüllung ihrer Grundbedürfnisse eingeschränkt. Die aus dem Klimawandel resultierenden Erkrankungen, der mangelnde Zugang zu medizinischer Versorgung und die Unterernährung beschränken die betroffenen Frauen in ihrem Wohlbefinden und in schlimmeren Fällen auch in ihrem Überleben. Die Freiheit und die Identität der Betroffenen werden dadurch beschränkt, dass ihnen die freie Wahl eines Ehepartners verwehrt wird, da sie die Rolle der „Mutter“ nicht mehr erfüllen können oder dem Schönheitsideal widersprechen.

Die Erkrankungen und deren Folgen sind meist von längerer Dauer und betreffen häufig und vor allem Frauen, die wiederum eine abgrenzbare Gesellschaftsgruppe darstellen.

Diese Situation könnte vermieden werden, wenn alle Menschen Zugang zu einer medizinischen Versorgung und qualitativen Lebensmitteln bekommen würden sowie es sicherere Arbeitsbedingungen in den Tagesjobs geben würde. Vor allem im Hinblick darauf, dass Männer diesen Hindernissen nicht oder zumindest nicht so stark ausgesetzt sind, könnten diese vermeidbar sein.

Dies weist auf strukturelle Gewalt im Rahmen der *Gesundheit* von Frauen in Bangladesch hin.

## 4.2 Familie

### 4.2.1 Spezifizierung

Als nächstes zu analysieren ist die Rolle der strukturellen Gewalt in der Kategorie *Familie*. Aufgrund der vorherrschenden patriarchalen Machtstrukturen lässt sich vor allem in dieser Kategorie vermerken, dass es sich hierbei schon seit jeher um strukturelle, sogar kulturelle Gewalt handeln könnte (vgl. Ehrenhauser, 2016). Diese Strukturen führen zu Geschlechterrollen, die von der Kultur, der Gesellschaft und auch sozial geprägt sind (Ehrenhauser, 2016). Nach den in Bangladesch vorherrschenden Geschlechterrollen sind die Männer als Haushaltsvorstand [malik] und die Frauen in einer untergeordneten Rolle einzuordnen (Wilms, 2006, S. 116). Während die Männer grundsätzlich dafür Sorge tragen, dass die Familie finanziell versorgt ist, müssen sich die Frauen um den Haushalt und die Ernährung der Familie kümmern (Md et al., 2022, S. 2; vgl. Tanny/Rahman, 2016, S. 116 f.; Wilms, 2006, S. 117). Das beinhaltet alles vom Putzen des Hauses bis zur Lebensmittelbeschaffung (Garai, 2016, S. 80; Wilms, 2006, S. 117). Es ist der Trend zu

erkennen, dass die Kinder in Bangladesch grundsätzlich gebildeter sind als ihre Eltern (Dewan, 2021, S. 139). Das kann dazu führen, dass viele Menschen, vor allem Männer, die einen besseren Zugang zu Bildung haben, für die bereitstehenden Arbeiten überqualifiziert sind und diese nicht ausführen wollen, da sie nicht deren Bild der „Männlichkeit“ entsprechen (Dewan, 2021, S. 139). In solchen Fällen bleibt es häufig an den Frauen hängen, sich um den Haushalt zu kümmern und die finanziellen Mittel zu beschaffen (Dewan, 2021, S. 139). Diese Mehrarbeit belastet viele Frauen, wie zum Beispiel Riparna, die sich über ihren Ehemann äußert:

*„Mein Mann ist so faul. Er lehnt jegliche körperliche Arbeit ab. Er denkt nicht an die Zukunft. Wir haben zwei Kinder. Sowohl die Kosten für deren Ausbildung als auch die Kosten für die Mitgift unserer Töchter sind Dinge, für die wir anfangen müssen zu sparen. Aber Ajoy ist das egal. Er sitzt den ganzen Tag nur herum. Alles ist mein Kopfschmerz [chinta].“<sup>39</sup>*

(Dewan, 2021, S. 139)

Darüber hinaus ist anzumerken, dass insgesamt ungefähr 20 – 30 % der Haushalte von Frauen geführt werden, wovon sich wiederum circa 95 % unter der Armutsgrenze befinden (Rahman, 2013, 78).

#### 4.2.2 Verschlechterung der Situation durch Klimawandel

Als Resultat des Klimawandels ist der Zugang zu sauberem Süßwasser äußerst beschränkt (Ehrenhauser, 2016)<sup>40</sup>. Aber auch Lebensmittel, die infolge des veränderten Klimas nicht mehr wachsen können oder beispielsweise durch Fluten zerstört werden, werden rar (Hossain/Majumder, 2018, S. 63; Wilms, 2006, S. 118)<sup>41</sup>. Insbesondere hierdurch steigen die Preise an, wodurch der Zugang zu Essen vor allem im ländlichen Bereich stark beschränkt ist (Md et al., 2022, S. 6; vgl. Tanny/Rahman, 2016, S. 117). Nachdem es nach der Rollenverteilung in der Verantwortung der Frauen liegt, diese Lebensmittel zu beschaffen, unterliegen sie beim Fehlen dieser einem größeren Risiko Opfer von häuslicher Gewalt (verbal, psychisch oder physisch) der männlichen Familienmitglieder zu werden (Ehrenhauser, 2016; Tanny/Rahman, 2016, S. 117).

Doch können sich, wie bereits im Kapitel zur *Gesundheit* zu sehen war, Probleme auch schon früher bei der Partnerwahl finden, wenn Frauen aufgrund von durch Salzwasser bedingten Krankheiten oder anderen physischen Veränderungen vom „Idealbild“ abweichen (Dewan, 2021, S. 142; Mayroth, 2021). Dadurch wird es für sie schwieriger, einen geeigneten Partner zu finden und werden oft bereits in einem jungen Alter zwangsverheiratet an Männer, die durch beispielsweise hohen Alkoholkonsum oder besonders aggressives Verhalten vorbelastet sind (Dewan, 2021, S. 142). Diese Zwangsheiraten sind erforderlich, da nur unter diesen Umständen Mitgiften akzeptiert werden, die aufgrund von (auch klimawandelbedingter) Armut sehr gering ausfallen (Dewan, 2021, S. 142). Auch ist es bei solchen Männern wahrscheinlicher, dass sie unfruchtbare Frauen oder solche, die nicht dem Schönheitsideal entsprechen, akzeptieren (Dewan, 2021, S. 142). Im Fall von Unfruchtbarkeit nehmen die Ehemänner häufig eine zweite Frau, um

<sup>39</sup> Freie Übersetzung durch die Autorin, im Original: *“My husband is so lazy. He refuses to do any physical labor. He does not think of the future. We have two children. Both their education costs and the costs of our daughter’s dowry are things we must start saving for. But Ajoy doesn’t care. He just sits around all day. Everything is my headache [chinta].”*

<sup>40</sup> Genaueres zu den Auswirkungen findet sich im Kapitel *Arbeit und Finanzen*.

<sup>41</sup> Weiterführende Informationen zur Unsicherheit von Essen während des Klimawandels sind Hossain/Majumder, 2018 zu entnehmen.

dessen Kinder sich die erste Frau unter Demütigung und auch physischer Gewalt ebenso kümmern muss (Wilms, 2006, S. 115 f.).

Wie ernst sich eine solche Situation darstellen kann, ist in dem Fall von Parul zu erkennen, die im Alter von 12 Jahren aus finanziellen Gründen zwangsverheiratet wurde, an einen Mann, der keine Mitgift verlangte (Dewan, 2021, S. 142). Ihre Mutter berichtet darüber:

*„Er hat sie mit jedem verfügbaren Gegenstand geschlagen. Er schlug sie, trat sie und schlug sie mit Stöcken; er war rücksichtslos. Sie hat immer noch einen gebrochenen Zahn und einen gebrochenen Finger, der noch nicht richtig verheilt ist. Als sie geheiratet haben, wussten wir nicht, dass er Marihuana rauchte und Alkohol trank, der Heiratsvermittler [ghottok] hatte uns nichts gesagt, vielleicht hat ihn die Familie meines Schwiegersohns bestochen. Mein Schwiegersohn folterte Parul so lange, dass sie ins Krankenhaus eingeliefert wurde und ich mich um sie kümmern musste. Ich beschloss, dass es besser wäre, Parul nach Hause zu bringen, wo sie in Sicherheit wäre. Wir reichten die Scheidung ein, da er mit allem, was wir ihm geben würden, nie zufrieden war. Seine Gier war grenzenlos.“<sup>42</sup>*

(Dewan, 2021, S. 142)

In dem Fall, dass der männliche Hauptverdiener durch beispielsweise eine Umweltkatastrophe stirbt oder krank wird, wird es zur Verantwortlichkeit der Frauen, die Familie zusätzlich finanziell zu tragen, wodurch es zu einer weiteren Mehrbelastung dieser kommen kann (Rahman, 2013, 75). Eine Frau beschreibt ihre Situation:

*„Vater ist oft krank. Für uns ist das schlimm. Er ist in unserer Familie der Einzige, der Geld verdient. Das ist dann immer eine sehr kritische Zeit.“<sup>43</sup>*

#### 4.2.3 Zementierung aufgrund von struktureller Gewalt?

Fraglich ist, ob hierbei ein Zusammenhang mit struktureller Gewalt besteht.

Zunächst ist es erforderlich, dass organisatorische oder physische Hindernisse vorliegen, welche in der Rollenverteilung, aber auch in den existierenden Schönheitsidealen und den vorherrschenden Normen der Heirat, insbesondere des Brauchs der Mitgift, zu finden sind. Insgesamt findet eine Objektifizierung der Frau statt, die durch eine Heirat als „Ware“ weitergeben wird.

Im Fall von häuslicher Gewalt und Demütigung ist das Wohlbefinden als Grundbedürfnis eingeschränkt, in besonders schlimmen Fällen sogar das Überleben. Obwohl die Auswahl der Ehepartner für die Frauen ohnehin beschränkt sein kann, kommt es durch den Klimawandel vermehrt zu Zwangsehen, häufig in sehr jungem Alter. Dadurch werden die Freiheit und Identität der jeweiligen Frauen eingeschränkt.

Betroffen sind hier Frauen, präziser meistens ländlich lebende Frauen, die eine abgrenzbare Gruppe der Gesellschaft darstellen.

Die Geschlechterrollen und die Gebräuche, die Heirat und Familie betreffen, existieren schon seit langer Zeit. Auch betreffen die resultierenden Umstände häufig das gesamte Leben der Frauen, weshalb die Dauer sowohl der Umstände als auch der Beschränkungen bejaht werden kann. Auch

<sup>42</sup> Freie Übersetzung durch die Autorin, im Original: *„He beat her with any object available. He hit her, kicked her, and beat her with sticks; he was ruthless. She still has a broken tooth and a broken finger that hasn't healed properly. When they got married, we didn't know he smoked marijuana and drank alcohol, the marriage broker [ghottok] did not tell us, perhaps my son-in-law's family paid him off. My son-in-law kept torturing Parul to the point that she was hospitalized, and I had to go and take care of her. I decided it would be better to bring Parul home where she would be safe. We filed for divorce as he was never happy with anything we'd give him. His greed was endless.“*

<sup>43</sup> Weltspiegel, 2020, Min. 04'16“.

wenn bei der häuslichen Gewalt angemerkt werden kann, dass es sich um einmalige Erlebnisse handeln kann, ist zu beachten, dass es in solchen Szenarien häufig zu Routine kommt und selbst bei einem einmaligen Gewaltakt die psychischen Schäden von Dauer sind.

Fraglich ist weiter, ob sich der Zustand vermeiden lassen würde. Zunächst ist hierbei die Rollenverteilung, insbesondere die untergeordnete Rolle der Frau innerhalb der Familie, zu betrachten. Obwohl der Mann typischerweise außerhalb des Haushalts arbeiten geht und das Geld verdient und die Frau sich um den Haushalt kümmert, sind viele Frauen gezwungen weitere Jobs anzunehmen, um ein zusätzliches Einkommen zu haben. Sie übernehmen also bereits einen Teil der typisch „männlichen“ Aufgabe, woraus sich schließen lässt, dass im Gegenzug dazu, der Mann auch Aufgaben innerhalb des Hauses übernehmen könnte. Insbesondere dann, wenn sich die Beschaffung vieler Lebensmittel und sauberen Wassers durch den Klimawandel erschwert hat und Unterstützung somit erforderlich wäre. Auch gibt es die Szenarien, dass überqualifizierte Männer, keine Arbeitsangebote annehmen, die sie als gegen ihr Bild von Männlichkeit sprechend ansehen. Stattdessen arbeiten sie gar nicht, wodurch beide Aufgaben, Haushalt und Finanzierung, der Frau zukommt, obwohl die Arbeit geteilt werden könnte.

Weiter schlägt sich die aus Naturkatastrophen und Lebensmittelknappheit resultierende Gewalt nicht in allen Haushalten durch, womit auch hier die Vermeidbarkeit zu bejahen ist.

Bezüglich der eingeschränkten Partnerwahl lässt sich sagen, dass die Mitgift einer langen Tradition entspringt und die Heirat von Frauen diese finanziell absichern soll. Nachdem sich die Geschlechterrollen bereits verändern, dadurch dass die Frauen häufig auch geldbringende Jobs annehmen, zeigt sich, dass sich die finanzielle Situation in einem Wandel befindet. Durch diese Veränderung lässt sich darauf schließen, dass sich die ökonomischen Gegebenheiten um die Heirat auch ändern können, somit also vermeidbar sind.

Strukturelle Gewalt spielt demnach im Bereich der *Familie* eine Rolle. Auffallend ist hier insbesondere, dass die strukturelle Gewalt auch dazu führen kann, dass direkte Gewalt, zum Beispiel in Form von häuslicher Gewalt, wird.

## 4.3 Bildung

### 4.3.1 Spezifizierung

Als nächster Punkt ist der Aspekt der *Bildung* zu betrachten.

Allgemein lässt sich sagen, dass der Zugang zu Bildung in Bangladesch niedrig ist. Das lässt sich daran sehen, dass bei den über 15 Jährigen nur 34 % der Männer eine Schulausbildung haben, wobei der Wert bei Frauen noch niedriger bei 14 % liegt (Wilms, 2006, S. 121). Auch die Analphabetenrate ist recht hoch und liegt bei den Männern bei 50,6 % und bei 73,9 % bei den Frauen (Wilms, 2006, S. 121)<sup>44</sup>.

Dies trägt auch dazu bei, dass die Frauen Bangladeschs im Vergleich zu den Männern grundsätzlich weniger Bildungschancen und daraus folgend weniger Zugang zu sicheren Anstellungen haben (Rahman, 2013, 77)<sup>45</sup>.

<sup>44</sup> In Deutschland waren es 2018 im Vergleich insgesamt 12,1 % aller Menschen zwischen 18 und 64 Jahren; 58,4 % davon waren Männer und 41,6 % Frauen, das Verhältnis ist hier demnach umgekehrt (DW, Zahl der Analphabeten in Deutschland sinkt, 07.05.2019, verfügbar unter <<https://www.dw.com/de/zahl-der-analphabeten-in-deutschland-geht-zurueck/a-48637432>> (Abfrage: 01.10.2024); Bundesministerium für Bildung und Forschung, Zahlen und Fakten, verfügbar unter <<https://www.mein-schlüssel-zur-welt.de/de/helfen/zahlen-und-fakten/zahlen-und-fakten.html>> (Abfrage: 01.10.2024).

<sup>45</sup> Im Gegensatz dazu ist zu erkennen, dass Frauen trotzdem wöchentlich mehr Stunden arbeiten als Männer (Rahman, 2013, 77).

Das erscheint widersprüchlich, da der Schulbesuch und die zugehörigen Schulbücher bis zum Alter von 15 Jahren kostenlos gestellt werden sollten (Dewan, 2021, S. 138). Aber auch für den Fall, dass dies funktioniert, sind die gestellten Bücher häufig sehr schwierig formuliert und müssen mit selbstgekauften leichter verständlichen Alternativen oder teurer Nachhilfe ausgeglichen werden (Dewan, 2021, S. 138).

Viele Haushalte haben dafür nicht die finanziellen Mittel, weshalb die Töchter gezwungen sein können, die Schule abzubrechen (Dewan, 2021, S. 138). Eine Mutter äußert sich hierzu über ihre Angst, dass ihre Tochter möglicherweise die Schule abbrechen müsse, wenn deren finanziellen Ressourcen nicht mehr reichen:

*„Meine Tochter ist so schlau und ist gut in der Schule, aber wie soll ich ihre Schulgebühren und Lehrbücher bezahlen? Sie sind so teuer! Ich möchte sie nicht von der Schule nehmen, aber ich komme kaum über die Runden, indem ich bei anderen Leuten zu Hause Geschirr und Kleidung wasche; Sie geben uns Essen [anstelle von Bargeld]. Ich weiß nicht, wie lange ich meine Tochter noch in der Schule behalten kann.“<sup>46</sup>*

(Dewan, 2021, S. 137 f.).

#### 4.3.2 Verschlechterung der Situation durch Klimawandel

Durch den Klimawandel werden viele Menschen finanziell noch stärker eingeschränkt, wodurch das Problem zusätzlich verstärkt wird. Hinzu kommt auch, dass es aufgrund der Versalzung und der Dürre auch zu einer Mehrarbeit der Frauen im Haushalt kommt, da beispielsweise Haushaltsutensilien beschädigt oder zerstört werden oder andere essenzielle Haushaltsgegenstände verloren gehen (Ehrenhauser, 2016; Rahman, 2013, 77). Häufig können sie die Aufgaben nicht allein stemmen und sind auf die Hilfe von ihren Töchtern angewiesen, welche dann gezwungen sein können, im Haushalt zu helfen (Ehrenhauser, 2016; Rahman, 2013, 77 f.). Das kann dazu führen, dass sie keine Zeit mehr haben, in die Schule zu gehen (Ehrenhauser, 2016; Rahman, 2013, 77 f.). Dadurch haben sie weniger Zugang zu aktuellen Informationen und Wissen im Allgemeinen (Rahman, 2013, 77 f.).

Weiter kann es sein, dass sie aufgrund der Folgen des Klimawandels auch nicht in die Schule gehen können, weil sie beispielsweise von Fluten in ihrer Bewegungsfreiheit beschränkt werden oder weil durch Umweltkatastrophen Sanitäreinrichtungen beschädigt werden und es an den Schulen deshalb keinen Ort gibt, Menstruationsartikel zu wechseln (Niranjan, 2022)<sup>47</sup>.

#### 4.3.3 Zementierung aufgrund von struktureller Gewalt?

Dies könnte durch strukturelle Gewalt beeinflusst sein.

Das Hindernis stellt hier die Rollenverteilung dar. Diese führt dazu, dass es als wichtiger empfunden wird, dass die Männer eine ordentliche Ausbildung genießen als die Frauen, die „nur“ für den Haushalt und die Kinder zuständig sind.

Eingeschränkt wird hierbei insbesondere die Freiheit der Frauen und ihre Identität, indem sie sich nicht aussuchen können, was und wie viel sie lernen und sie folglich auch in der Berufswahl eingeschränkt sind. In schlimmeren Fällen kann es sie aber auch in ihrem Wohlbefinden oder sogar

<sup>46</sup> Freie Übersetzung durch die Autorin, im Original: *“My daughter is so smart and does well in school, but how am I to pay for her tuition and guidebooks? They are so expensive! I don't want to take her out of school, but I am I'm barely making ends meet by washing dishes and clothes in other people's homes; they give us food [rather than cash]. I don't know how long I'll be able to keep my daughter in school.”*

<sup>47</sup> Bei der *Risikoexposition* wird mehr auf die beschränkte Bewegungsfreiheit von Frauen während Naturkatastrophen eingegangen.

Überleben einschränken, wenn sie nicht genug Geld verdienen, um für sich sorgen zu können – insbesondere, wenn sie keinen männlichen Verwandten haben, der sich um sie kümmern kann.

Nachdem die Bildung auch nur schwer nachgeholt werden kann, beziehungsweise sich die einschränkende zugrundeliegende finanzielle Situation nicht ändert, ist hierin auch ein dauerhafter Zustand zu sehen.

Weiter muss die Situation vermeidbar sein. Betrachtet man die Differenz in der Höhe der Zahlen, des Zugangs zu Bildung und der Analphabetenrate zwischen Männern und Frauen, erscheint es nicht abwegig, dass die Hürde für Frauen vermeidbar sein könnte, nachdem sie für die Männer Bangladeschs im Vergleich nicht so hoch erscheint.

Strukturelle Gewalt könnte somit ein Einflussfaktor sein.

#### 4.4 Arbeit und Finanzen

##### 4.4.1 Spezifizierung

Bei der nächsten Kategorie handelt es sich um die Arbeit und finanzielle Situation der Frauen. Dies steht in engem Zusammenhang mit der Position der Frau innerhalb der Familie. Einige Aspekte werden hier nochmal aufgegriffen, um die Auswirkungen deutlicher aufzeigen zu können.

Im alltäglichen Leben kommt es grundsätzlich den Frauen als Aufgabe zu, sich um den Haushalt zu kümmern (Wilms, 2006, S. 117). Sie sind also nahezu allein für die reproduktive Arbeit (im Haushalt) zuständig und teilweise für die produktive Arbeit, im Vergleich zu Männern, die nur für die produktive Arbeit verantwortlich sind (Tanny/Rahman, 2016, S. 115). Falls die Frauen außerhalb des Hauses arbeiten, also produktive Arbeit leisten, sind sie meist auf Tagesjobs angewiesen (Dewan, 2021, S. 93). Sie sind ebenso zu großen Teilen im Agrarsektor beschäftigt (Tanny/Rahman, 2016, S. 116). Zu betonen ist, dass es sich sowohl bei der Arbeit außerhalb des Haushalts als auch bei der Arbeit im Haushalt sowie der Versorgung und Pflege der Familie um vollwertige Arbeit handelt. Letztere ist lediglich nicht finanziell entlohnt, kostet jedoch ebenso Energie und Zeit.

Grundsätzlich lässt sich sagen, dass Frauen einen geringeren Anteil der produktiven Arbeitskraft ausmachen sowie weniger bezahlt werden und allgemein unsichere Arbeitsplätze haben (Tanny/Rahman, 2016, S. 117)<sup>48</sup>.

Weiterhin erhalten Frauen zu vielen sozialen Veranstaltungen wie den *golpo-golpos*<sup>49</sup> keinen Zugang (Wilms, 2006, S. 120).

##### 4.4.2 Verschlechterung der Situation durch Klimawandel

Frauen sind zu großen Teilen im informalen Sektor tätig, der sehr anfällig für Folgen des Klimawandels ist (Tanny/Rahman, 2016, S. 117).

Ein Teil davon und ebenso vulnerabel ist der Agrarsektor, in dem ein großer Teil der Frauen beschäftigt und demnach abhängig von diesem ist (Tanny/Rahman, 2016, S. 113, 119). Der Verlust von Ernten und Nutztieren hat somit einen besonders großen negativen Einfluss auf Frauen (Rahman, 2013, 77). Wenn die Arbeit dann aufgrund von Naturkatastrophen eingeschränkt wird, kann damit die finanzielle Grundlage vieler Frauen wegfallen (Tanny/Rahman, 2016, S. 116).

<sup>48</sup> Frauen in Bangladesch erhielten im Jahr 2010 nur rund 57 – 79 % des Gehalts, das Männer verdienen. Frauen waren im Jahr 2010 zu ca. 7,7 % im formellen Sektor und zu 92,3 % im informellen Sektor tätig, Männer hingegen zu rund 14,5 % im formellen und zu 85,5 % im informellen Sektor (Tanny/Rahman, 2016, S. 117 f.).

<sup>49</sup> Der Begriff wird später im Kapitel zur *Rolle in der Gesellschaft* genauer behandelt.

Insbesondere werden Frauen häufig als die zweitrangigen Verdiener angesehen, weswegen bei einer Beschränkung von Arbeitsplätzen deren Jobs als erstes wegfallen (Rahman, 2013, 80).

Eine weitere Einschränkung ist im Handel zu finden. Durch die Umweltkatastrophen können die Kommunikationssysteme beschädigt werden und ausfallen (Tanny/Rahman, 2016, S. 117). Wo Frauen gewöhnlich einen größeren Umkreis haben, in dem sie Handel betreiben, sind sie somit lokal eingeschränkt (Tanny/Rahman, 2016, S. 117). Das führt dazu, dass sie gezwungen sind, niedrigere Preise von meist männlichen Käufern anzunehmen, wodurch sich ihr Einkommen nochmal verringern kann (Tanny/Rahman, 2016, S. 117).

Durch den Klimawandel kommt außerdem hinzu, dass vor allem im Bereich der Haushaltsführung Schwierigkeiten entstehen. Durch die Versalzung und die Dürren ist es häufig kaum möglich an verwendbares, sauberes Süßwasser zu kommen (Ehrenhauser, 2016). Oft müssen lange, anstrengende Strecken hinter sich gebracht werden, um an das kostbare Gut zu kommen (Md et al., 2022, S. 15; Ehrenhauser, 2016). Die Aufgabe Wasser zu beschaffen<sup>50</sup> sowie zu reinigen, Feuerholz zu sammeln, die Familie zu pflegen und allgemein den Haushalt nach Katastrophen aufrecht zu erhalten fällt meistens den Frauen und Mädchen zu, wodurch sich die unbezahlte Aufgabenlast nach durch den Klimawandel ausgelöste Umweltkatastrophen vermehrt (Tanny/Rahman, 2016, S. 117, 119; Rahman, 2013, 75).

Unter anderem durch die Abhängigkeit von Ehemännern und anderen männlichen Familienmitgliedern, die finanziell für die Frauen sorgen müssen, sind Frauen häufiger von Armut betroffen als Männer (Ehrenhauser, 2016). Eine Frau berichtet hierbei auch davon, wie unterschiedlich die armen und reichen Menschen von dem Problem der Versalzung betroffen sind:

*„Reiche Menschen leben bequem in diesen salzhaltigen Ländereien. Wir haben keinen Zugang zu unseren eigenen salzfreien Enklaven mit Regenwassertanks, Teichen und Rohrbrunnen in unseren eigenen Heimen, wodurch unsere Obst- und Gemüsegärten vom Salzwasser isoliert werden könnten. Wir müssen in dieser salzhaltigen Umgebung leben; Wir haben keine andere Wahl, als damit zu leben... Für die reichen Leute mit Pachtverträgen ist es besser [Tigergarnelen zu züchten]. Werden sie mir zuhören? Ich bin arm. Was bringt es, sich zu beschweren?“<sup>51</sup>*

(Dewan, 2021, S. 90)

Die wenigen Eigentümer, die diese von Armut betroffenen Frauen haben, sind in Gefahr durch klimawandelbedingte Katastrophen zerstört zu werden (Dasgupta et. al., 2010, 68; Rahman, 2013, 78). Selbst wenn hierbei die Möglichkeit für Schadensersatz bestehen würde, können Frauen sich aus kulturellen Hintergründen gehemmt fühlen, diesen in Anspruch zu nehmen und tragen die Kosten letztendlich selbst (Dasgupta et. al., 2010, 68; Rahman, 2013, 78).

<sup>50</sup> Insbesondere benötigen Frauen das Wasser zum Kochen, Putzen, für hygienische Zwecke und zur Aufzucht von kleinen Nutztieren. Männer hingegen benötigen Wasser meist für die Bewässerung von Feldern, die Versorgung größerer Nutztiere und in der Industrie (Tanny/Rahman, 2016, S. 117).

<sup>51</sup> Freie Übersetzung durch die Autorin, im Original: *„Rich people live comfortably in these saline lands. We do not have access to our own saline-free enclaves with rainwater tanks, ponds, and tube wells in our own homesteads, isolating our orchards and vegetable gardens from saline water. We must live in this saline environment; we have no choice but to live with it. It's better for the rich people with leases [to do tiger-prawn cultivation]. Will they listen to me? I'm poor. What's the point in complaining?“*; Hier ist nochmal auf die Zucht von den Tigergarnelen hinzuweisen, was – wie oben bereits im Kapitel zum Klimawandel in Bangladesch erwähnt – die Versalzung weiter fördert. Wie dem Zitat zu entnehmen ist, werden diese meist von reicheren Menschen gezüchtet, was sich wiederum negativ auf die ärmeren Menschen (oft Frauen) auswirkt, die Tagesjobs im Salzwasser annehmen müssen.

In einem solchen Fall sind betroffene Menschen – häufig Frauen – darauf angewiesen, auf die Hilfe anderer zurückzufallen (Wilms, 2006, S. 157). Nachdem diese häufig in ihren sozialen Kontakten eingeschränkt sind, haben sie weniger Sicherheiten in Katastrophenfällen (Vgl. Wilms, 2006, S. 157). Falls niemand gefunden wird, der sie in Krisensituationen finanziell unterstützen kann, gibt es die Möglichkeit Kredite von Großgrundbesitzern aufzunehmen, die zu hohen monatlichen Zinssätzen an Personen ohne Sicherheiten abgegeben werden (Mitchell/Tanner/Lussier, 2007, S. 10; Wilms, 2006, S. 157). Unter diesen Bedingungen müssen häufig weitere Kredite aufgenommen werden, um die ursprünglichen abzubezahlen; das Ergebnis ist häufig eine Schuldenspirale und akutere Armut (Wilms, 2006, S. 157).

Insgesamt verstärkt sich die Benachteiligung der Frauen im Arbeitssektor durch ihren ungleichen Zugang zu ökonomischen Ressourcen, wie beispielsweise Geld und Eigentumsrechte (Tanny/Rahman, 2016, S. 117).

#### 4.4.3 Zementierung aufgrund von struktureller Gewalt?

Es ist fraglich, ob und inwieweit es sich in der Kategorie *Arbeit und Finanzen* um strukturelle Gewalt zu Lasten der Frauen als Bevölkerungsgruppe handelt.

In Hinblick auf die strukturelle Gewalt lässt sich als Hindernis die Organisation der Dörfer und genauer die Rollenverteilung innerhalb dieser identifizieren. Frauen wird zunächst der Zugang zu sozialen Veranstaltungen verweigert, bei welchen Kontakte geknüpft werden und Entscheidungen getroffen werden, wodurch ihnen ein starkes Sicherheitssystem in Krisenfällen fehlen kann. Dies liegt der geschlechterdifferenzierten Sozialisierung und Erziehung zu Grunde. Auch das Nachgehen von Tagesjobs anstatt festen Arbeitsstellen lässt seinen Ursprung hier finden, da Frauen sich im „Optimalfall“ nur um den Haushalt kümmern und der Mann das Geld einbringt. In der Praxis sieht das häufig anders aus und Frauen sind gezwungen, auch erwerbstätig zu sein. Durch die Erziehung zur Rolle der „Ehefrau“ tritt die Berufsausbildung in den Hintergrund beziehungsweise bleibt ihnen komplett verwehrt.

Die Einschränkung des Potentials ist im Überleben und Wohlbefinden zu sehen, wenn es um die eigene Versorgung und die der Familie mit sauberem Wasser geht. Einerseits kann verdrecktes oder salziges Wasser zu Krankheiten führen, andererseits ist der Mehraufwand der Beschaffung ein zeitlicher und physischer Aufwand.

Auch die Armut stellt eine Einschränkung von allen Bedürfnissen dar: Überleben, Wohlbefinden, Freiheit und Identität. Essenzielle Lebensmittel, Hygieneprodukte und Unterkünfte können nicht erworben oder gehalten werden, wodurch die Zufriedenheit sinkt. Armut nimmt die Möglichkeit freie Entscheidungen zu treffen und ein entspanntes Leben zu führen. Dadurch wird die Möglichkeit der freien Entfaltung und Identitätsbildung eingeschränkt, da alle Entscheidungen aus finanziellen Gründen getroffen werden müssen.

Es handelt sich hierbei auch um eine abgrenzbare Bevölkerungsgruppe: die Frauen. Männer sind von den Hindernissen nicht oder zumindest nicht in diesem Ausmaß betroffen, besonders im ländlichen Bereich.

Die Geschlechterrollen sind in der Kultur verwurzelt, wodurch sich auch eine gewisse Beständigkeit, also Dauer, dieser Erwartungen ergibt. Das Hindernis und somit auch das Leiden sind also dauerhaft.

Zuletzt ist die Vermeidbarkeit anzusprechen. Nachdem Männer den Zugang zu den *golpo-golpo* und insgesamt zu sozialen Events haben, scheint es möglich, dass Frauen dies zumindest in einer vergleichbaren Form ebenso haben könnten.

Armut im Allgemeinen lässt sich nur schwer vermeiden, allerdings gibt es auch hier ein Gefälle, wodurch gesagt werden kann, dass die Situation vermeidbar sein könnte.

Es könnte somit strukturelle Gewalt vorliegen.

#### 4.5 Rolle in der Gesellschaft

##### 4.5.1 Spezifizierung

Als nächstes ist die *Rolle der Frauen in der Gesellschaft*<sup>52</sup> zu betrachten.

In Abgrenzung zu den anderen Abschnitten, wird hier die Situation der Frauen auf eher gesellschaftlicher und politischer Ebene betrachtet. Also ob und wie viel Macht und Einflussnahme ihnen in ihren Kommunen zukommt. Relevant ist hier nicht der persönliche Alltag, es sollen viel mehr die Umstände aus einer distanzierteren Perspektive betrachtet werden.

Frauen gehören in Bangladesch zu den marginalisierten Personengruppen, die wenig Mitspracherecht und Entscheidungsmacht sowohl im Haushalt als auch auf kommunaler und auf internationaler Ebene haben (Garai, 2016, S. 80; Tanny/Rahman, 2016, S. 113, 115). Es lässt sich dabei eine Ungleichheit und damit auch Ungerechtigkeit der Chancen feststellen (Tanny/Rahman, 2016, S. 113).

Das zeigt sich – wie bereits gesehen – insbesondere beim Zugang zu Ressourcen und den Rechten darüber, da Frauen auf Grundstücke, Eigentum, Bildung und finanzielle Mittel zugreifen können; es bleibt ihnen jedoch verwehrt, über diese zu bestimmen (Garai, 2016, S. 80; Rahman, 2013, 77; Tanny/Rahman, 2016, S. 115). Dies geht auf kulturelle Hintergründe sowie Vorurteile gegenüber den Geschlechtern und dem Machtgefälle zwischen Männern und Frauen zurück (Tanny/Rahman, 2016, S. 115). Da die Verfügungsmacht über diese Ressourcen Status bedeutet, kommt Frauen bei Entscheidungen nicht viel Macht zu (Tanny/Rahman, 2016, S. 115).

Auch finden in den Dorfgemeinschaften die sogenannten golpo-golpos für die männlichen Bewohner statt. Diese sind soziale Veranstaltungen, die das meist mehrstündige Zusammensitzen mit Familie, Freunden und Nachbarn beinhalten und für den Informationsaustausch und das Netzwerken allgemein gedacht sind, während es kein Äquivalent für die Frauen gibt (Vgl. Wilms, 2006, S. 120). Aufgrund dessen haben diese häufig weniger Bekanntschaften außerhalb ihrer engen Familie und direkten Nachbarschaft und ihre Teilhabe im Allgemeinen wird eingeschränkt (Vgl. Wilms, 2006, S. 120).

##### 4.5.2 Verschlechterung der Situation durch Klimawandel

Wenn es zu Katastrophen kommt, haben Frauen aufgrund ihrer sozialen Einschränkungen weniger Kontakte, auf die sie für Hilfe zurückkommen können und sind vulnerabler gegenüber anderen fragwürdigen Hilfsmitteln wie Kredite zu nachteiligen Konditionen und letztlich anfälliger für akute Armut (Wilms, 2006, S. 157).

Solche und andere Anknüpfungspunkte, bei denen Frauen Unterstützung bräuchten, können außerdem kaum Anklang finden, nachdem sie oft kaum Zugang zu den Diskussionen in den golpo-golpos oder höherer Politik haben (Wilms, 2006, S. 120). Ihnen kommt ein geringerer politischer und wirtschaftlicher Status zu, weshalb ihre Perspektive bezüglich des Klimawandels und möglichen Anpassungsversuchen oft unberücksichtigt bleibt (vgl. Tanny/Rahman, 2016, S. 113).

---

<sup>52</sup> In der Literatur auch teils als Soziale Position bekannt.

#### 4.5.3 Zementierung aufgrund von struktureller Gewalt?

Die Situation könnte durch strukturelle Gewalt beeinflusst sein.

Eine Einschränkung findet hier durch gesellschaftliche Normen und Traditionen statt, die Frauen den Zugang zum öffentlichen Leben zu einem großen Teil verbieten.

Dadurch sind die Frauen – als abgrenzbare Gruppe – in ihrer sozialen Freiheit beschränkt, was wiederum Auswirkungen auf ihr Wohlbefinden und in extremeren Fällen auch auf ihr Überleben haben kann, wenn sie sich aufgrund dessen keine Hilfe und Unterstützung in Notfallsituationen holen können.

Nachdem es sich hier um traditionelle Strukturen handelt und die Folgen des Klimawandels wiederkehrend sind, ist der Zustand dauerhaften Ursprungs.

Der Zustand könnte vermeidbar sein, nachdem auch hier die Männer den Zugang zum sozialen Leben in anderer und freierer Weise genießen können als die Frauen.

Es könnte sich demnach um strukturelle Gewalt handeln.

### 4.6 Risikoexposition

#### 4.6.1 Spezifizierung

Bei der nächsten Kategorie handelt es sich um die *Risikoexposition*. Diese beschreibt die Situation der Frauen im Fall von eintretenden Naturkatastrophen und Gefahrensituationen sowie insbesondere die Zeit davor und danach. Es geht hierbei vor allem um den Umgang mit und der Vorbereitung auf diese.

Die *Risikoexposition* erhält ihre Relevanz, wenn man die Opferzahlen nach Naturkatastrophen betrachtet und zwischen den weiblichen und männlichen Todesopfern differenziert. Es ist für Frauen und Kinder deutlich wahrscheinlicher bei Umweltkatastrophen zu sterben als für Männer (Tanny/Rahman, 2016, S. 116). Dies gilt insbesondere in Ländern wie Bangladesch, in denen der sozial-ökonomische Status der Frauen sehr niedrig ist (Tanny/Rahman, 2016, S. 116). Frauen sind bei nahezu allen Naturkatastrophen stärker betroffen, so beispielsweise bei der Hitzewelle in Europa im Jahr 2003, bei welcher ältere Frauen zu größeren Teilen starben als ältere Männer (Rahman, 2013, 72). Ebenso zu sehen war dies bei einem Tsunami im Jahr 2004 und während Zyklonen in Bangladesch in den Jahren 1991 und 2007, bei welchen jeweils mehr Frauen starben (Rahman, 2013, 72). Bei einem Tsunami in Asien war es für Frauen und Kinder sogar vierzehnmal wahrscheinlicher zu sterben als für Männer (Tanny/Rahman, 2016, S. 116).<sup>53</sup>

Diese Kategorie unterscheidet sich von den anderen insoweit, dass sie erst durch den Klimawandel und seine Folgen entsteht. Aufgrund dessen weicht der Aufbau der Analyse<sup>54</sup> im Vergleich zu den anderen Kategorien ab und soll den Zusammenhang mit der strukturellen Gewalt sofort erarbeiten.

---

<sup>53</sup> Bei einer Studie von 4605 Naturkatastrophen wurde herausgefunden, dass die Lebenserwartung von Frauen im Vergleich zu der von Männern signifikant reduziert wird. Dieses Verhältnis war in Ländern ausgeglichener, in welchen Frauen gleichberechtigter sind (Rahman, 2013, 72).

<sup>54</sup> Methodologisch ist der Aufbau angelehnt an *María Laura Böhm* (2019), die bei der Analyse von struktureller und anderen Formen von Gewalt auf die Situation vor, während und nach der Einrichtung der Rohstoffindustrie eingeht.

#### 4.6.2 „Davor“

Zunächst gibt es eine Reihe von Präventivmaßnahmen, die ergriffen werden können, um sich vor den Auswirkungen des Klimawandels zu schützen. Dazu gehören alle Maßnahmen und Fähigkeiten, die getroffen werden und im Ernstfall lebensrettend sein können.

Wie bereits dargestellt sind Frauen sehr häufig von Armut betroffen, was durch den Klimawandel verstärkt werden kann (Ehrenhauser, 2016). Dies stellt insoweit ein Hindernis dar, dass die Möglichkeiten zu Präventivmaßnahmen drastisch eingeschränkt sein können. Um ein Haus erhöht und somit vor Fluten geschützt bauen zu können, sind große finanzielle Mittel erforderlich, ebenso wie für Grundstücke, die sich nicht direkt in Flutrisikobereichen befinden (Wilms, 2006, S. 144 f.). Den Zugang dazu haben demnach nur reichere Personen, die sich ohnehin schon in einer privilegierten Lage befinden (Wilms, 2006, S. 144 f.). Auch das Aufstocken von Vorräten für Notsituationen ist häufig nur reicheren Personengruppen möglich, da zum einen genug Platz für die Vorräte vorhanden sein muss, zum anderen muss dieser ebenso vor den Auswirkungen des Klimawandels geschützt sein und zur dauerhaften Lagerung vor Feuchtigkeit und Ungezieferbefall geschützt sein (Wilms, 2006, S. 146). Wie es sich viele ärmere Haushalte nicht leisten können ihren Haushalt an einer sicheren Stelle aufzubauen, gilt das gleiche auch für Lagerplätze von Lebensmittel-, Tierfutter- und Brennmaterialreserven (Wilms, 2006, S. 146).

Falls derartige gesicherte Lagerorte doch existieren, spielt der finanzielle Faktor auch bei der Beschaffung der Vorräte eine große Rolle. In Armut lebende Haushalte können häufig auf einmal nicht genügend Geld aufbringen, um sich große Rationen an Lebensmitteln zu besorgen, mit denen ein Vorrat angelegt werden könnte (Wilms, 2006, S. 146). Stattdessen sind sie gezwungen, häufiger geringere Mengen zu erwerben und sind somit den Preisschwankungen ausgeliefert (Wilms, 2006, S. 146). Die Folgen des Klimawandels beeinflussen oft die Verfügbarkeit von Lebensmitteln, da diese entweder erst gar nicht wachsen, schneller verderben und eingehen oder durch Naturkatastrophen ganz zerstört werden (Wilms, 2006, S. 146). Somit kommt es oft zu Preissteigerungen, die die ärmeren Haushalte in der Erfüllung ihrer Grundbedürfnisse einschränken. Es gibt daneben auch Haushalte, die selbst Lebensmittel anbauen, aber durch den Klimawandel den eben genannten Schwierigkeiten der Landwirtschaft ausgesetzt sind (Wilms, 2006, S. 146). Aufgrund der finanziellen Notlage sehen sie sich häufig dazu gezwungen, die Ernte in Notsituationen für billige Preise zu verkaufen, wodurch die Mengen, die als Vorrat angelegt werden könnten, verloren gehen (Wilms, 2006, S. 146).

Auch fehlen vielen Mädchen und Frauen nötige Fähigkeiten, die ihnen im Notfall zum Überleben helfen können. In der Kindheit lernen sie, wie bereits erwähnt, eher Aufgaben im Haushalt zu bewältigen und bauen unter anderem aus sozialen Beschränkungen kaum Fähigkeiten wie Klettern oder Schwimmen auf (Garai, 2016, S. 80; Md et al., 2022, S. 8; Neumayer/Plümper, 2007, S. 6 f.; Tanny/Rahman, 2016, S. 116). Dies steht weiter im Zusammenhang damit, dass sie das Haus nicht ohne einen männlichen Verwandten verlassen dürfen (Criado-Perez, 2020, S. 301; Delaney, 2016; Neumayer/Plümper, 2007, S. 6 f.). Durch besagte Fähigkeiten wäre es ihnen besser möglich, Fluten und ähnlichen Umweltkatastrophen zu entfliehen (Tanny/Rahman, 2016, S. 116). Hier ist zu sehen, dass es sich gerade nicht um eine biologische Schwäche handelt, sondern es sich um Beschränkungen resultierend aus der Sozialisierung aufgrund von Geschlechterrollen handelt (Tanny/Rahman, 2016, S. 116).

Falls es zu einer Katastrophe kommt, gibt es in vielen Bereichen installierte Warnsysteme, die als Anpassungsmaßnahme an den Klimawandel dienen sollen (Ehrenhauser, 2016). Hierbei findet sich ein Hindernis darin, dass viele Menschen die Warnungen nicht mitbekommen. Die Warnsysteme sind meist im öffentlichen Raum errichtet, um so viele Menschen wie möglich zu

erreichen, was zunächst sinnvoll erscheint (Criado-Perez, 2020, S. 301; Ehrenhauser, 2016). Genauer betrachtet halten sich in diesen Bereichen nicht mehr Menschen, sondern mehr Männer auf (Ehrenhauser, 2016). Denn diese kümmern sich um die Aufgaben außerhalb des Hauses: Sie arbeiten oder gehen sozialen Kontakten nach (Ehrenhauser, 2016). Die Frauen hingegen kümmern sich um den vom öffentlichen Raum entfernten Haushalt (Ehrenhauser, 2016). Falls sie doch arbeiten, sind sie meist auf Feldern beschäftigt, die ebenso weit entfernt sind (Ehrenhauser, 2016). Frauen ist es – wie bereits oben erläutert – darüber hinaus häufig gar nicht erlaubt, in der öffentlichen Sphäre teilzunehmen (Tanny/Rahman, 2016, S. 116). Aufgrund der räumlichen Distanz bekommen sie die Warnungen entweder gar nicht oder nur verspätet mit (Ehrenhauser, 2016). Auch haben sie allgemein wenig Zugang zu Informationen, wie man sich auf Katastrophenfällen vorbereiten sollte (Md et al., 2022, S. 5; Tanny/Rahman, 2016, S. 116). Nachdem ein großer Teil der Frauen kaum Zugang zu Bildung hat und somit illiterat ist, kommt es ebenso vor, dass sie die Warnungen und Schutzhinweise, falls sie bei den Frauen überhaupt ankommen, gar nicht richtig verstehen können (Garai, 2016, S. 81). Sie werden auch zuvor bereits nicht in Entscheidungen miteinbezogen, die den Katastrophenschutz betreffen (Rahman, 2013, 72).

Frauen – als abgrenzbare Personengruppe – sind hierbei besonders im Potential ihres Wohlbefindens beschränkt, da es mit dem Wissen, nicht ausreichend auf eine Gefahrensituation vorbereitet zu sein, zu einer ständigen und anhaltenden psychischen Belastung und Angst kommen kann.

Fraglich ist, ob diese Situationen vermeidbar sind. Hier ist der Blick vor allem auf die Differenzen von armen und reichen Haushalten zu werfen. Wie bereits gesehen, sind Frauen häufiger von Armut betroffen, weshalb das Geschlecht auch bei dieser Differenzierung eine Rolle spielt. Nachdem es reicheren Personen möglich ist, ihr Eigentum zu schützen sowie geschütztere Häuser zu bauen oder zu kaufen, erscheint die Situation der ärmeren vermeidbar.

In Bezug auf die Fähigkeiten (inklusive Lesen), die zum Überleben trotz Klimawandel wichtig sind, lässt sich sagen, dass Jungen und Männer diese häufiger erlernen und es deshalb auch den Mädchen und Frauen möglich wäre, wenn sie denselben Zugang zu Bildung hätten<sup>55</sup>. Dies wäre demnach ebenso vermeidbar. Des Weiteren ist festzustellen, dass es auch Warnsysteme gibt, die wegen den Folgen des Klimawandels installiert wurden, von denen vor allem die Männer profitieren. Durch an unterschiedlichen Orten installierte Systeme wäre es somit vermeidbar, dass nur ausgewählte Bevölkerungsgruppen von den Warnungen erreicht werden.

Somit weist auch die Situation um die Präventivmaßnahmen auf strukturelle Gewalt hin.

#### 4.6.3 „Währenddessen“

Im Rahmen der *Risikoexposition* ist neben den Vorbereitungs- und Präventivmaßnahmen auch die Situation während der Katastrophen zu betrachten. Hierbei geht es vor allem um den Moment, in dem die Naturkatastrophe einsetzt, also jener Zeitpunkt, in dem sie unmittelbar und überraschend startet. Zu beachten ist hierbei, dass es meist keinen eindeutigen Zeitpunkt gibt, an dem gesagt werden kann, dass die Katastrophe vorüber ist, weshalb es zu Überschneidungen mit der anschließenden Kategorie kommt.

Neben den gerade schon erwähnten Fähigkeiten, die zur Flucht vor Fluten benötigt werden, gibt es auch soziale Einschränkungen, insbesondere im Bereich des Transportes. Frauen ist der Zugang zu Wasser grundsätzlich nicht gestattet, während sie ihre Periode haben, wodurch sie zunächst kaum

<sup>55</sup> Siehe vertieft im Kapitel *Bildung*.

das Schwimmen lernen, aber auch während einer Flut ausbremsende Hemmungen verspüren können (Wilms, 2006, S. 153). Des Weiteren ist es für Frauen sehr unangenehm und schambehaftet von Männern in ihren nassen Kleidungen gesehen zu werden, da sie Belästigungen zu fürchten haben (Rahman, 2013, 80; Rashid/Michaud, 2000, S. 63). Falls sie doch durch die Fluten schwimmen, können sie durch ihre Kleidung behindert und ausgebremst werden (Rahman, 2013, 76). Insbesondere wird Frauen der Zugang zu den Flößen, die als Anpassung an die Folgen des Klimawandels verwendet werden, um eine Bewegung durch die Fluten zu ermöglichen, aus kulturellen Gründen verwehrt (Wilms, 2006, S. 153)<sup>56</sup>.

Die Aufgaben, die Frauen während klimawandelbasierten Notfällen zukommen, sind vor allem das Retten der Haushaltsgegenstände, aber auch die Beschaffung von Feuermaterial und Stroh (Wilms, 2006, S. 148 f.). Außerdem haben sie die Verantwortung für Kinder und ältere, pflegebedürftige Menschen und müssen Lebensmittel transportieren (Md et al., 2022, S. 7; Mitchell/Tanner/Lussier, 2007, S. 10; Rahman, 2013, 77; Tanny/Rahman, 2016, S. 116). Dies kann sie zusätzlich bei einer Flucht ausbremsen – vor allem, nachdem sie häufig, wie oben gesehen, ohnehin nicht gut schwimmen können (Tanny/Rahman, 2016, S. 116; Wilms, 2006, S. 153). Eine Frau berichtet von ihrem Erlebnis während des Zyklons Aila im Jahr 2009:

*„Wir hatten alle große Angst. Die Menschen vom gegenüberliegenden Ufer konnten nicht herüberkommen und sind gestorben. Tausende wollten sich retten. Ich habe gesehen, wie eine Frau mit ihrem Kind im Arm herüberschwimmen wollte und ertrank. Es gab hunderte Tote. Wir hatten schreckliche Angst und fragten uns, wie wir das überleben sollten.“<sup>57</sup>*

Als Aufgabe kommt die Bewachung des Hauses vor Diebstählen hinzu, in welchem Fall die Frauen gezwungen sein können zurückzubleiben und demnach einem höheren Risiko ausgesetzt sind, weiteren Fluten zum Opfer zu fallen (Wilms, 2006, S. 148 f.).

Der Benachteiligung könnte strukturelle Gewalt zugrunde liegen.

Das Hindernis ist die soziale Erwartung an die Frauen.

Eine Einschränkung des Wohlbefindens, sowohl vielmehr des Überlebens, findet statt. So sind die Zahlen der Frauen, die bei einer Naturkatastrophe sterben, sehr hoch (siehe oben).

Betroffen sind vor allem Frauen, die im ländlichen und küstennahen Bereich Bangladeschs leben.

Weiter sind die Folgen des Klimawandels langanhaltend und kehren immer wieder, weshalb die Dauerhaftigkeit bejaht werden kann.

Eine Teilung der Aufgaben hätte diese Zustände verhindern können. Auch, wie oben genannt, das frühzeitige Erlernen der Fähigkeiten zu schwimmen und zu klettern, kann in diesen Szenarien verhindern, dass so viele Frauen durch Naturkatastrophen ums Leben kommen. Nachdem Männer eine höhere Überlebenschance bei denselben Naturkatastrophen haben, erscheint die Benachteiligung vermeidbar.

Auch hier könnte demnach strukturelle Gewalt vorliegen.

<sup>56</sup> Die Beschränkung des Zugangs auf die Flöße für Frauen ist einigen Interviews des Autors in genanntem Quellentext zu entnehmen. Spezifizierte Gründe werden hierfür nicht aufgeführt. Aus dem Kontext lässt sich schließen, dass es sich um kulturelle Gründe handelt.

<sup>57</sup> Arte, 2020, Min. 17:25“.

#### 4.6.4 „Danach“

Als weiterer Punkt ist die Situation in der Zeit nach den Naturkatastrophen anzusprechen. Gemeint ist unter anderem der Fall, in dem eine Flucht nötig und erfolgreich war und in eine Unterkunft geführt hat – Frauen fehlen dafür jedoch häufig die finanziellen sowie rechtlichen Ressourcen (Ehrenhauser, 2016). Nachdem die zeitlichen Abschnitte einer Naturkatastrophe (vor allem bei langanhaltenden Fluten) nicht absolut voneinander getrennt werden können, kommt es zu einigen Überschneidungen.

Aufgrund von Naturkatastrophen fehlt es oft an funktionierenden und sauberen sanitären Anlagen, die beispielsweise durch die Katastrophe zerstört oder beschädigt wurden, wodurch es vermehrt zu Erkrankungen des Harntrakts kommen kann (Md et al., 2022, S. 15; Tanny/Rahman, 2016, S. 116)<sup>58</sup>. Besondere Schwierigkeiten erfahren dadurch die Frauen, die gerade menstruieren, schwanger sind oder stillen (Tanny/Rahman, 2016, S. 116; Rashid/Michaud, 2000, S. 67). Nasima erzählt von ihrer Situation, als sie ihre Periode während der Fluten bekam:

*„Ich bekam meine menses [Periode] während der Fluten. Was wirklich schlimm war, war, dass ich den ganzen Tag das gleiche Tuch tragen musste, selbst wenn es komplett nass war. Es füllte sich einfach mit Blut und ich hatte zu große Angst, mich hinzusetzen oder irgendetwas zu tun, falls jemand etwas sehen würde. Ich konnte mich nicht bis zum späten Abend waschen. Oft stand ich um Mitternacht auf und wusch es im bonnar pani [Hochwasser]. Früher hatte ich solche Angst, weil es im Hochwasser so viele Schlangen gibt. Meine Großmutter sagte nie etwas, aber sie wusste, was passierte. Ich trocknete es hinter dem alnah [Schrank] oder in der Nähe der Ecke des pak ghor [Küche], wohin niemand gehen würde, da normalerweise ich alles kochte.“<sup>59</sup>*  
(Rashid/Michaud, 2000, S. 67)

Frauen sind ebenso verstärkt benachteiligt durch den fehlenden Zugang zu medizinischer Versorgung (Tanny/Rahman, 2016, S. 116). Hinzu kommt das körperliche Unwohlsein, da es aufgrund der beschädigten Sanitäreanlagen vorkommen kann, dass es den Menschen tagelang nicht möglich ist zu duschen oder im privaten auf die Toilette zu gehen (Rashid/Michaud, 2000, S. 60). Chandana, ein vierzehnjähriges Mädchen, das bei den Fluten Bangladeschs im Jahre 1998 in ihrer Schule Unterflucht suchte, berichtet von ihrem Umgang mit der Situation und der Scham, die mit dem Toilettengang in der Öffentlichkeit verbunden ist:

*„Ich habe es einfach zurückgehalten – ich versuchte, nicht zu gehen, es sei denn, ich musste es wirklich! Was ich tun würde, war, manchmal überhaupt nichts zu essen oder weniger zu essen, damit ich überhaupt nicht auf die Toilette gehen müsste. . . Als ich dann einfach nicht mehr konnte, stellte ich mich ins Jol [Wasser] und machte es dort. Es ist so eine Schande, so in der Öffentlichkeit zu sein und dies zu tun – ich fühlte mich so schlecht deswegen!“<sup>60</sup>*  
(Rashid/Michaud, 2000, S. 60)

<sup>58</sup> Mehr Information hierzu sind im Kapitel zur *Gesundheit* zu finden.

<sup>59</sup> Freie Übersetzung durch die Autorin, im Original: „I got my menses (periods) during the floods. What was really bad was that I had to keep the same cloth on all day, even if it was completely wet. It would just fill up with blood and I would be too scared to sit or do anything in case someone saw something. I couldn't wash until late at night. Often at midnight I would get up and wash it in the bonnar pani [floodwaters]. I used to feel so scared, as there are so many snakes in the floodwaters. My grandmother never said anything but she knew what was happening. I would dry it behind the alnah [cabinet] or near the corner of the pak ghor [kitchen] where no one would go as I normally did all the cooking.“

<sup>60</sup> Freie Übersetzung durch die Autorin, im Original: „I just held it in — I would try not to go unless I really had to! What I would do is not eat at all sometimes or eat less so that I would not have to go to the toilet at all . . . then when I just couldn't anymore, I would and stand in the jol [water] and do it there. So much shame this is — to be out there in the open like this and do this — I felt so bad about it!“

Frauen landen bei einer Flucht wahrscheinlicher in einer Geflüchteten-Unterkunft, nachdem sie, wie dargestellt, weniger soziale Kontakte außerhalb der näheren Familie haben, die ihnen sonst Zuflucht bieten könnten (Vgl. Rahman, 2013, 75; Wilms, 2006, S. 120). Zu sehen ist, dass Frauen und Kinder rund 75 % der heimatvertriebenen Menschen in Bangladesch ausmachen (Rahman, 2013, 75).

Selbst wenn eine Flucht gelingt, ist es den Menschen häufig nicht möglich, sich ganz aus dem Risikogebiet zu retten. Eine Frau berichtet von ihrem Unmut:

*„Wir leben hier in einem Gebiet mit Zyklonen und Hochwassern. Naturgewalten, die alles zerstören, was ihnen in den Weg kommt. Doch wo sollen wir hin? Der Klimawandel wird von den reichen Ländern verursacht. Wir haben damit nichts zu tun und können nicht einmal davor fliehen. Wir leiden nicht nur am stärksten darunter, wir haben auch keinen anderen Ort, an dem wir leben könnten. In meinem Dorf sind viele Menschen gestorben. Deshalb sind wir hierher geflüchtet. Und nun sitzen wir hier fest.“<sup>61</sup>*

Des Weiteren leben die Frauen in Unterkünften häufig ohne Privatsphäre beim Schlafen, Waschen und Umziehen (Tanny/Rahman, 2016, S. 116). Diese sind auch meist nicht nach Geschlecht getrennt, nicht ordentlich verschließbar und sind nur durch weite, schlecht beleuchtete Wege erreichbar (Criado-Perez, 2020, S. 301; Dasgupta et. al. 2010, 66; Rahman, 2013, 78). Dadurch sind Frauen vulnerabler für sexuelle, physische und emotionale Misshandlungen und Ausbeutung sowie gegenüber Menschenhandel, was zu der ohnehin schon schwierigen Flucht-Situation dazukommt (Dasgupta et. al. 2010, 69; Rahman, 2013, 78; Rashid/Michaud, 2000, S. 62; Tanny/Rahman, 2016, S. 116)<sup>62</sup>. Zu Belästigungen kommt es auch außerhalb von Geflüchteten-Unterkünften (Rashid/Michaud, 2000, S. 63 f.). Nasima berichtet von ihrem Weg zur Arbeit während der Fluten:

*„Ich musste mindestens eine Stunde im Wasser laufen, bevor ich bei der Arbeit ankam. Meine Kleidung wurde nass, da ich [oft allein] im Wasser laufen musste. An manchen Stellen reichte mir das Wasser fast bis zur Brust, an anderen Stellen bis zu meiner Taille. Es fühlte sich so schlimm an, so lange im Wasser zu laufen, während die ganze Kleidung so an meiner Brust und meinem Oberkörper klebte. Dann mussten wir den ganzen Tag in der nassen Kleidung in der Fabrik arbeiten. Auf dem Weg zur Arbeit wurde ich oft belästigt, weil die Jungs zu mir und den anderen Mädchen sagten: „Wir können alles sehen“ und „Nasse Klamotten – schau dir die mal [Ware] an.“ Eines Abends, als ich um 20 Uhr von der Arbeit zurückkam, kam ein Junge auf mich zu und sagte: „Warte, ich habe dir etwas zu sagen!“ Ich sagte ihm, dass ich gehen müsse und nicht mit ihm sprechen könne. All diese anderen Jungen standen lachend außen rum und sagten ständig: „Fang sie, halte sie fest, schnapp sie dir.“ Ich hatte Angst, aber ich hielt meinen Kopf gesenkt und ging weiter, aber bei all dem Schlamm und Wasser ist es schwierig, überhaupt so schnell zu gehen.“*

(Rashid/Michaud, 2000, S. 63)<sup>63</sup>

<sup>61</sup> Arte, 2020, Min. 23'04''.

<sup>62</sup> Häufig schieben die Mädchen und Frauen sogar sich selbst oder den anderen Opfern von (sexueller) Gewalt die Schuld zu, anstatt den Tätern. Sie wurden so sozialisiert, dass ihnen die Verantwortung zukommt, sich vor derartigen Angriffen zu schützen und haben vermeintlich zu wenig „aufgepasst“, selbst wenn es zu Vergewaltigungen und Tötungen kommt (Rashid/Michaud, 2000, S. 63 f.).

<sup>63</sup> Freie Übersetzung durch die Autorin, im Original: „I had to walk in the water for at least an hour before I could get to work. My clothes would get wet as I had to walk in the water [often alone]. The water some places was almost up to my chest and some places up to my waist. It felt so bad to walk for so long in the water with all the clothes sticking to my chest and upper body like that. Then we had to go and work in the factory all day in the wet clothes. I was often harassed as I walked to work because the boys would say to me and the other girls 'We can see everything' and 'Wet clothes — look at the mal [goods]'. One evening when I was coming

Nachdem es allgemein soziale Einschränkungen<sup>64</sup> bezüglich der Interaktionen von Frauen und Männern gibt, die nicht ihrer Familie angehören, kann dies zu Schwierigkeiten bei der Kommunikation in den Lagern für Geflüchtete führen, wodurch sie sich entweder gar nicht äußern oder sich dazu gezwungen fühlen mit den Männern zu interagieren und sich gegebenenfalls weiterer Belästigung aussetzen (Criado-Perez, 2020, S. 302; Rahman, 2013, 80). Dies kann sie auch davon abhalten in einer Geflüchteten-Unterkunft Schutz zu suchen (Criado-Perez, 2020, S. 302)<sup>65</sup>.

Auch sind Frauen nach Katastrophen einem höheren Risiko häuslicher Gewalt ausgesetzt, insbesondere, wenn die männlichen Familienmitglieder deren Arbeit verlieren (Tanny/Rahman, 2016, S. 117). Es kann in dem Zuge häufig zu missbräuchlicher Sprache und Folter kommen (Tanny/Rahman, 2016, S. 117). Als Gründe für die zunehmende Gewalt gegen Frauen lassen sich insbesondere die vermehrten Berührungspunkte von Frauen und Männern anführen, da Männer häufig ihre Arbeit verlieren und sich infolgedessen häufiger an Orten aufhalten, an denen Frauen ihren Tagesaufgaben nachgehen (Rashid/Michaud, 2000, S. 64). Hinzu kommt die Ansicht, dass beispielsweise freiliegende Körperteile oder solche, die durch nasse Kleidung sichtbar sind, als Schwäche angesehen werden und die jeweilige Frau somit als „mitverantwortliches“ Opfer abgestempelt wird (Rashid/Michaud, 2000, S. 64). Kaum einer der Übergriffe wird gemeldet, aufgrund der Scham und des folgenden Verlusts der guten Reputation der Mädchen und Frauen, wenn sie in Kontakt mit Männern waren, die nicht zur Familie gehören (Rashid/Michaud, 2000, S. 65).

Es kann Frauen darüber hinaus schwerer als Männern fallen sich an die Veränderungen des Klimas anzupassen (Tanny/Rahman, 2016, S. 119). Das liegt daran, dass sie grundsätzlich über weniger Ressourcen verfügen, die ihnen hierbei helfen könnten (Tanny/Rahman, 2016, S. 119). Darunter fallen Eigentum, Bildung und auch finanzielle Mittel, da sie einen Großteil der Personen mit geringfügigem Einkommen darstellen (Tanny/Rahman, 2016, S. 119).

Hier könnte es sich ebenfalls um strukturelle Gewalt handeln.

Das Hindernis ist vor allem das Fehlen von Sanitäreinrichtungen, ärztlicher Versorgung und sicheren Unterkünften.

Dadurch wird die Gruppe der Frauen besonders in ihrem Wohlbefinden und teilweise auch ihrem Überleben (bei schweren Krankheiten infolge mangelnden ärztlichen Zugangs oder bei schlimmen Fällen von Gewalt innerhalb des Hauses oder in Unterkünften) beschränkt.

Nachdem eine Flucht oft die Folge der Zerstörung des Eigenheims ist, ändert sich dieser Zustand nicht sehr schnell. Außerdem wiederholen sich diese Fluchtszenarien, solange der Klimawandel in dieser Art seine Auswirkungen zeigt. Die Dauerhaftigkeit ist demnach zu bejahen.

Da Frauen keinen Zugang zu sozialen Veranstaltungen haben, fehlt ihnen die Möglichkeit in Krisensituationen auf deren Hilfe durch beispielsweise saubere Sanitäreinrichtungen oder Unterkünfte

---

*back from work at 8 pm, a boy came up to me and said 'Wait, I have something to say to you!' I told him that I had to go and could not speak with him. All these other boys stood around laughing and they kept saying 'Catch her, keep her, grab her.' I was scared but I kept my head down and kept walking but with all the mud and water it is difficult even to walk that quickly."*

<sup>64</sup> Die Erwartung an Mädchen und Frauen ist, dass sie bis zur Ehe keinen Geschlechtsverkehr haben. Durch die Interaktion mit Männern, die nicht dem Haushalt angehören, können Vermutungen aufkommen, dass sich nicht an diese Erwartung gehalten wird, was wiederum zu Scham und der Entehrung der ganzen Familie führen kann (Rashid/Michaud, 2000, S. 55).

<sup>65</sup> Weitere Informationen über sexuellen Missbrauch in Geflüchteten-Unterkünften und den fehlenden Anzeigen diesbezüglich sind in Criado-Perez (2020, S. 300 ff.) zu finden.

zurückzufallen. Im Gegensatz dazu haben Männer mehr Möglichkeiten, weshalb der Zustand vermeidbar sein könnte. In den Geflüchteten-Unterkünften selbst ist die Vermeidbarkeit schwerer festzustellen. Zumindest der Aspekt der sexualisierten Gewalt könnte vermeidbar sein, da Männer dieser nicht in demselben Maße ausgeliefert sind. Des Weiteren gibt es Unterkünfte, in denen bereits nach dem Geschlecht getrennt wird und die durch beispielsweise bessere Beleuchtung sexuelle Übergriffe vorbeugen (Criado-Perez, 2020, S. 302 f.). Anhand dessen ist zu sehen, dass sich die Probleme nach den Naturkatastrophen zumindest teilweise vermeiden lassen würden.

Strukturelle Gewalt könnte demnach vorliegen.

#### 4.7 Ergebnisse

Insgesamt ist zu sehen, dass Bangladesch aufgrund seiner geographischen und ökonomischen Gegebenheiten besonders den Folgen des Klimawandels ausgesetzt ist. Gleichzeitig trägt das Land wenig zu dem weltweiten CO<sub>2</sub>-Ausstoß bei. Als eines der ärmsten Länder in Südasien fehlen häufig die Ressourcen, um sich auf die Auswirkungen des Klimawandels vorzubereiten oder sich an sie anzupassen. Insbesondere marginalisierte Bevölkerungsgruppen leiden sehr stark unter den Naturkatastrophen. Zu den Bevölkerungsgruppen gehören auch die Frauen, die häufiger von Armut betroffen sind als Männer, was sich durch alle Aspekte in ihrem Leben zieht. So liegt dieser Arbeit die Frage zugrunde, in welchem Zusammenhang strukturelle Gewalt und die Benachteiligung der Frauen als Opfergruppe des Klimawandels und den Anpassungsversuchen an diesen in Bangladesch stehen.

Um diesen Zusammenhang festzustellen, wurde geprüft, ob ein Hindernis vorliegt, dass zu einer Einschränkung der Grundbedürfnisse einer abgrenzbaren Bevölkerungsgruppe über einen längeren Zeitraum führt, das vermeidbar gewesen wäre. Als Hindernisse konnten in vielen Fällen Armut und gesellschaftliche und geschlechterspezifische Erwartungen identifiziert werden.

Diese wiederum führen häufig zur Einschränkung vom Überleben und Wohlbefinden (insbesondere Überlebenschancen bei Naturkatastrophen), aber auch der Freiheit und Identität (wie die Wahl eines Partners oder Berufs).

Frauen sind davon über einen längeren Zeitraum betroffen, da viele Naturkatastrophen wiederkehrend sind und auch die psychischen Auswirkungen von gewisser Dauer sind.

Zum Schluss konnte erkannt werden, dass eine Vermeidbarkeit sehr häufig vorliegt, insbesondere wenn die Situation mit der der Männer verglichen wurde, da diese durch die vorhandenen Strukturen oft nicht so stark von den Katastrophen betroffen sind. Demnach kann ein Zusammenhang mit struktureller Gewalt festgestellt werden.

Dadurch lässt sich erkennen, dass eine Benachteiligung, die bereits vor den Auswirkungen des Klimawandels existierte, sich durch diese noch verstärkt. Es findet also eine Zementierung der benachteiligenden Umstände statt, die sich auch als eine Art Teufelskreis betrachten lässt. Beispielsweise führt Armut zu einer unzureichenden Vorbereitung auf Naturkatastrophen, durch welche dann Besitztümer zerstört werden, für deren Wiederanschaffung im Anschluss wieder die finanziellen Mittel fehlen, wodurch weitere Vorbereitungen nicht möglich sind.

Auch können sich die Benachteiligungen addieren. Frauen sind häufig nicht nur finanziell im Nachteil, sondern haben auch kaum Mitspracherecht und sind gesundheitlich weniger abgesichert. Nicht weiter in dieser Arbeit behandelt, aber trotzdem von äußerster Relevanz, sind hier auch Behinderungen, die sexuelle Orientierung oder die geschlechtliche Identität, die über die Binärität hinausgeht, die zu weiteren Benachteiligungen führen können.

Bei struktureller Gewalt besteht außerdem die Gefahr, dass sich diese zu kultureller Gewalt entwickelt, wodurch die stattfindende Gewalt vermeintliche Rechtfertigung findet und noch weiter in den Strukturen verankert wird.

Wie in der Analyse zu sehen war, sind die Hintergründe zur strukturellen Gewalt in Bangladesch äußerst komplex, weshalb diese hier noch einmal mit einem Schwerpunkt auf dem Aspekt der Zementierung zusammengefasst werden sollen. Dies soll anhand der nachfolgenden Grafiken dargestellt werden.

Zunächst ist in *Abbildung 1* die Situation der Frauen ohne den Klimawandel zu sehen.

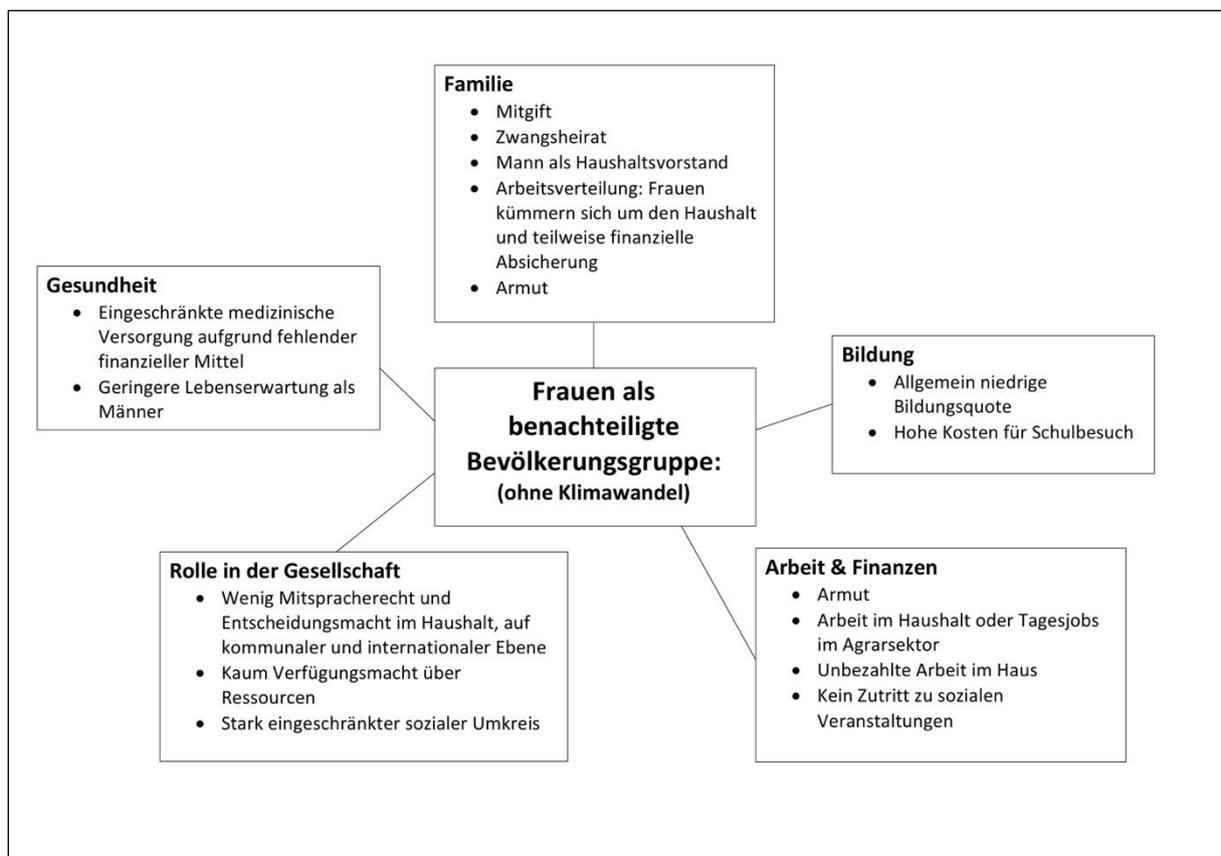


Abbildung 1 (der Autorin)

Eine besondere Rolle spielt bei der *Gesundheit* die grundsätzlich eingeschränkte medizinische Versorgung der Frauen. Einer der Hauptgründe ist hierfür der Mangel an finanziellen Mitteln, um sich die nötige ärztliche Versorgung zu sichern. Daraus folgt, dass die Frauen allgemein eine geringere Lebenserwartung haben als Männer.

Bei der *Familie* ist von besonderer Relevanz, dass Frauen, um eine Heirat eingehen zu können, grundsätzlich eine Mitgift an den zukünftigen Ehemann zahlen müssen; häufig kommt es auch zu Zwangsheiraten. Der Mann ist grundsätzlich der Haushaltsvorstand und kümmert sich um die finanzielle Absicherung der Familie. Die Frauen sind ihrem Ehemann untergeordnet und haben die Aufgabe, den Haushalt zu führen (ohne Bezahlung). Durch diese Abhängigkeit von männlichen Haushaltsmitgliedern und der häufig fehlenden Möglichkeit selbst genug Geld zu verdienen, leben Frauen und von Frauen geführte Haushalte sehr häufig in Armut.

Hinzu kommt innerhalb der Kategorie der *Bildung* die geringe Bildungsquote bei einem hohen Anteil an Frauen, wodurch sie für viele Berufe nicht qualifiziert sind, und auf schlecht bezahlte Tagesjobs zurückgreifen müssen, wenn sie überhaupt die Möglichkeit haben Arbeit zu bekommen. Neben den Geschlechterrollen sind die hohen Kosten für einen Schulbesuch einer der Gründe, wieso Frauen keine hinreichenden Ausbildungen und folglich gutbezahlte Arbeitsstellen bekommen können.

Armut zieht sich bei der Benachteiligung der Frauen durch alle Lebensbereiche, was insbesondere bei der Kategorie zu *Arbeit und Finanzen* zu sehen ist. Wie bereits erwähnt, arbeiten Frauen grundsätzlich im Haushalt oder gehen Tagesjobs im Agrarsektor nach – bei ersterem werden sie nicht bezahlt, bei letzterem sehr gering. Darüber hinaus haben sie kaum Zugang zu sozialen Veranstaltungen, wodurch sie sich schlecht vernetzen können.

Dadurch ergibt sich ein sehr eingeschränkter sozialer Umkreis im Rahmen der *Rolle in der Gesellschaft*. Frauen kommt außerdem sehr wenig Mitspracherecht und Entscheidungsmacht zu, sowohl innerhalb der Familie als auch auf kommunaler oder internationaler Ebene. Es ist ihnen auch nicht erlaubt, über Ressourcen zu verfügen. Dazu gehören zum Beispiel Haushaltsgegenstände, finanzielle Mittel und Grund.

In *Abbildung 2* sind die Einflüsse durch den Klimawandel auf die Kategorien zu erkennen, insbesondere die Zementierung der Benachteiligungen.

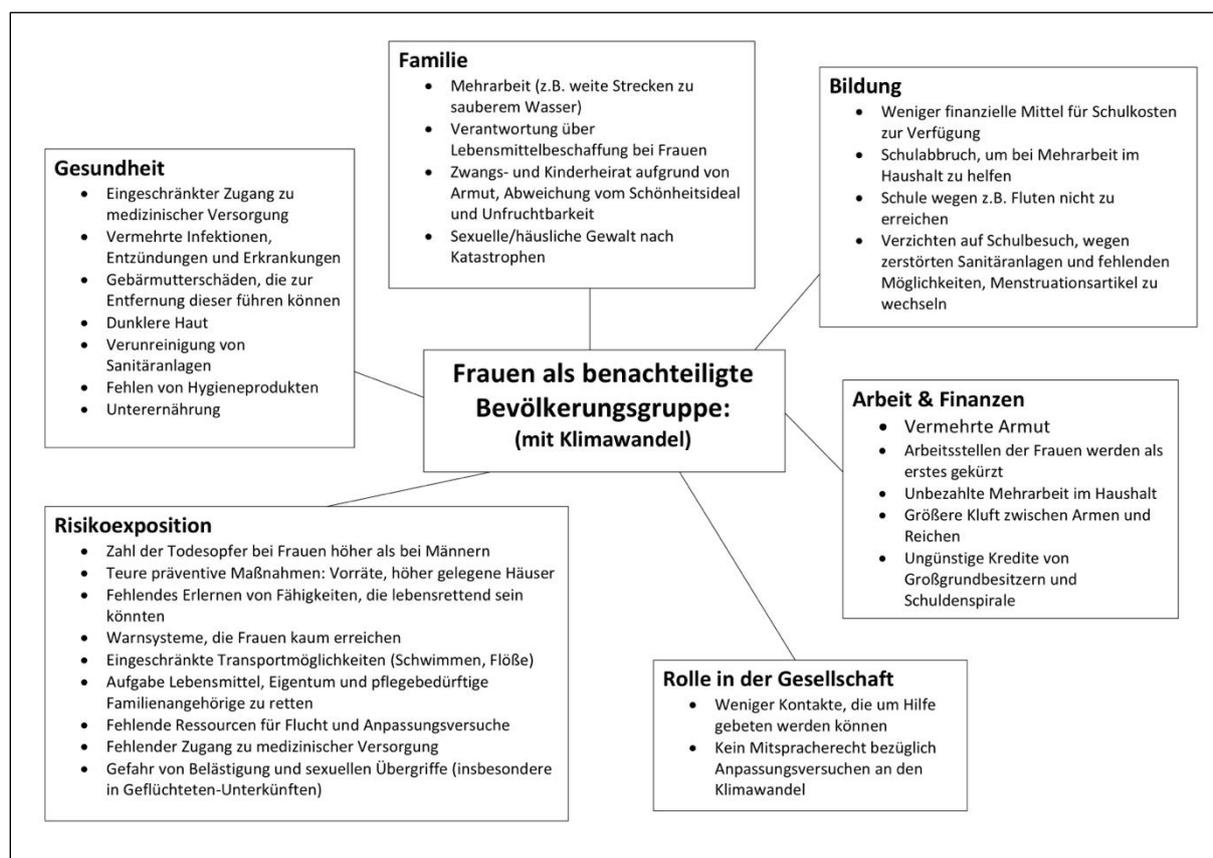


Abbildung 2 (der Autorin)

Zu der ohnehin schon starken Einschränkung des Zugangs zu medizinischer Versorgung, kommen im Bereich der *Gesundheit* auch vermehrt Infektionen, Entzündungen und Erkrankungen

der Frauen hinzu, die häufig durch die klimawandelbedingte Versalzung gefördert werden. Weiter kann es zu Schädigungen der Gebärmutter kommen, weshalb diese in besonders schlimmen Fällen entfernt werden muss. Nicht lebensbedrohlich, aber dennoch mit gewissen Nachteilen verbunden, ist die Verdunkelung der Haut. Sowohl die Erkrankungen als auch die ästhetischen Aspekte können zu einer Einschränkung in der Partnerwahl führen und in Zwangsehen und häuslicher Gewalt enden. Durch Naturkatastrophen des Klimawandels kann es auch zu Verunreinigung von Sanitäreinrichtungen kommen, was vor allem schwangere und menstruierende Personen in besonders vulnerable Situationen bringt, da sie ein höheres Erkrankungsrisiko aufweisen. Dazu kommt, dass meistens keine Hygieneartikel zur Verfügung stehen. Infolge des Klimawandels werden häufig Ernten zerstört oder zumindest stark eingeschränkt, weshalb es zur Unterernährung kommen kann, was weiter durch die niedrige Stellung der Frau innerhalb der Familie gefördert wird; sie darf erst als letzte und oft nur die wenigen Reste der Mahlzeiten zu sich nehmen.

Innerhalb der *Familie* nimmt die Frau eine sehr untergeordnete und starre Rolle ein, was durch Umstände des Klimawandels deutlicher gemacht wird. Es kommen einerseits Pflichten hinzu (z.B. Wiederaufbau der Unterkünfte), andererseits wird es erschwert, die vorhandenen Aufgaben im Haushalt zu erfüllen; beispielsweise sind die Strecken zu sauberem Wasser nach einer klimawandelbedingten Umweltkatastrophe deutlich weiter. Die Verantwortung die lebenswichtigen Ressourcen wie Lebensmittel und Wasser zu beschaffen, liegt bei den Frauen. Werden diese Erwartungen nicht erfüllt, kann es vermehrt zu häuslicher Gewalt kommen. Die häufig erwähnte Armutsspirale wird durch den Mangel an Ressourcen verstärkt, wodurch Frauen vermehrt Zwangs- und Kinderheiraten ausgesetzt sein können. Hinzu kommt auch das Abweichen vom Schönheitsideal und Unfruchtbarkeit, wie es in der Kategorie *Gesundheit* beschrieben wurde.

Im Bereich der *Bildung* sind durch die Armutsspirale auch weniger finanzielle Mittel für die Schulkosten von Mädchen und Frauen verfügbar. Die Ausbildung von Jungen und Männern wird priorisiert, sodass das Geld, das noch zur Verfügung steht, eher in deren Lehre investiert wird. Nachdem es, wie gerade erwähnt, durch die Folgen des Klimawandels zu einer Mehrbelastung der Frauen innerhalb der Haushaltsaufgaben kommen kann, führt dies wiederum dazu, dass auch die Arbeitskraft der Töchter benötigt wird und diese gezwungen sein können, ihre Ausbildungen abzubrechen. Ein weiteres Problem kann die Erreichbarkeit der Schulen sein, wenn die Wege beispielsweise überflutet sind. Auch, wenn es den Mädchen und Frauen möglich ist, die Schulen zu erreichen, sind einige gezwungen dennoch zuhause zu bleiben, da die Sanitäreinrichtungen häufig durch Umweltkatastrophen zerstört werden und es so insbesondere keine Möglichkeiten gibt, Menstruationsartikel zu wechseln.

Die Folgen der zuvor genannten Kategorien ziehen sich ebenso durch die *Arbeit und Finanzen*: Die Armut vermehrt sich und – wie im Bereich der Ausbildungen – werden die Arbeitsstellen der Frauen als erstes gekürzt, falls diese aufgrund der Auswirkungen des Klimawandels wegfallen. Die Arbeit im Haushalt, die sich im Gegenzug dazu vermehrt, ist allerdings unbezahlt. Dadurch werden die ohnehin finanziell weniger abgesicherten Menschen (meist Frauen) noch ärmer; die Kluft zwischen Armen und Reichen vergrößert sich. In einigen Fällen sind die Frauen dann genötigt, sich Kredite zu verschaffen, die zu ungünstigen Konditionen von Großgrundbesitzern angeboten werden, und geraten noch weiter in eine Schuldenspirale.

Nachdem die Frauen aufgrund ihrer *Rolle in der Gesellschaft* sehr isoliert sind und kaum Mitspracherechte bekommen, haben sie weniger Möglichkeit im Fall von Naturkatastrophen um Hilfe zu bitten oder ihre Ressourcen zu schützen. Ebenso wenig werden ihre Ansichten bezüglich Entscheidungen im Bereich der Anpassungsversuche an den Klimawandel gehört, wodurch ihre geschlechtsspezifischen Probleme kaum Anklang in der öffentlichen Debatte finden.

Die letzte Kategorie, die sich mit der *Risikoexposition* beschäftigt, kommt gerade erst durch den Klimawandel hinzu, da es hier um die Gegebenheiten geht, die Frauen im Katastrophenfall das Überleben sichern könnten. Hier lässt sich zusammenfassend sagen, dass die Zahl der Todesopfer bei Frauen grundsätzlich höher ist als bei Männern. Das kann mehrere Ursachen haben. Eine davon ist, dass präventive Maßnahmen äußerst kostspielig sind und die tendenziell ärmeren Frauen sich diese kaum leisten können. Zu diesen Maßnahmen gehören beispielsweise das Anlegen und Sichern von Vorräten sowie höhergelegte Häuser, die besser vor Fluten geschützt sind. Ebenso erlernen Mädchen und Frauen seltener Fähigkeiten, die ihnen in Katastrophenfällen helfen könnten, da sie, statt zu schwimmen oder klettern, ihren Verpflichtungen im Haushalt nachgehen müssen. In öffentlichen Bereichen werden häufig Warnsysteme errichtet, um vor beispielsweise Fluten zu warnen. Allerdings erreichen diese Warnungen die zuhause oder auf Feldern arbeitenden Frauen nur selten rechtzeitig. Auch im Falle von Fluten sind die den Frauen zugänglichen Transportmöglichkeiten eingeschränkt; sie können (teils aufgrund der Fähigkeiten, teils aus sozialen Gründen) nicht schwimmen und dürfen Flöße nicht betreten. Obwohl sie diesen Einschränkungen unterliegen, kommt ihnen die Verantwortung zu, Lebensmittel, Eigentum und pflegebedürftige Familienangehörige zu retten. Dies führt zu weiterer Einschränkung der Fortbewegung und somit zu einem erhöhten Risiko zu sterben. Falls es ihnen gelingt, die unmittelbare Umweltkatastrophe zu überleben, fehlen ihnen auch im Anschluss häufig die Ressourcen entweder zu fliehen oder sich an die veränderten Umstände anzupassen. Auch ist der Zugang zu medizinischer Versorgung von Frauen in der Zeit nach den Katastrophen erschwerter. Zuletzt erhöht sich für sie auch das Risiko belästigt zu werden oder Opfer sexueller Übergriffe zu werden – sowohl im eigenen Haushalt als auch in Geflüchteten-Unterkünften.

Bei allen dieser Kategorien lässt sich demnach erkennen, dass die bereits vorhandenen Benachteiligungen der Frauen durch den Klimawandel und den Anpassungsversuchen an diesen noch verstärkt und vermehrt haben, es also zu einer Zementierung der Umstände kommt. Dies weist in allen Bereichen auf strukturelle Gewalt hin<sup>66</sup>.

## 5 Conclusio

Allgemein gibt es bisher wenig Forschung zur Benachteiligung der Frauen bei den Auswirkungen des Klimawandels, insbesondere im Zusammenhang mit gesellschaftlichen Strukturen. Es erscheint widersprüchlich, nachdem die Frauen doch einen recht großen Teil der Bevölkerung ausmachen. Zumindest was die Situation in Bangladesch angeht, lässt sich die fehlende Forschung wohl darauf zurückführen, dass es dort weniger Ressourcen gibt und hier eine gewisse geographische Distanz existiert. Obwohl Deutschland einen nicht unerheblichen Teil des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes der Gesamtbevölkerung ausmacht, spüren wir die Auswirkungen hier vergleichsweise nicht so stark, was dazu führt, dass die klimawandelbedingten Naturkatastrophen, die sich in Bangladesch zeigen, wenn überhaupt bekannt, eher als Problem der dortigen

---

<sup>66</sup> Die hier behandelte Situation erinnert ebenso an die Doppelte Viktimisierung, wie sie bereits *Bildner* (2021, S. 29) und *Küçükşahin* (2023, S. 32) in ihren Arbeiten beschrieben haben. Bei deren Forschungen stellten sie fest, dass strukturelle Bedingungen die Grundlage für erneute Viktimisierungen der jeweilig betrachteten Menschengruppen bilden und in einem Teufelskreis münden können. In dem in dieser Arbeit vorliegenden Fall handelt es sich zwar nicht gezwungenermaßen um eine weitere Viktimisierung im kriminologischen Sinn – auch wenn dies zum Beispiel in Fällen von auf klimawandelbedingte Naturkatastrophen folgende häusliche Gewalt sehr wohl so sein kann – aber um eine dennoch vergleichbare Opferwerdung, bei der es keinen direkten einzelnen Täter im strafrechtlichen Sinne gibt, sondern um eine allgemeine Verantwortung.

Bevölkerung angesehen werden, auch wenn der Klimawandel eine globale Herausforderung darstellt. Die wenig vorhandene Faktenlage stellte bei der Recherche zu dieser Arbeit eine große Herausforderung dar; in manchen Kategorien gab es deutlich mehr Quellen als in anderen. Deshalb muss in diesem Bereich noch mehr Sichtbarkeit geschaffen werden, was auch das Ziel dieser Arbeit ist.

Vor diesem Hintergrund erscheint es wohl sinnvoll, Frauen – und auch andere marginalisierte Bevölkerungsgruppen – mehr in Entscheidungen einzubeziehen. Sei dies auf Ebene des Haushalts, kommunal oder international. Insbesondere nehmen sie bereits eine wichtige Position ein, um mit Umweltkatastrophen zurechtzukommen, wie dem Schutz vulnerabler Personen und der Lebensmittel sowie weiterer Eigentümer. Wenn versucht wird, langfristige Lösungen und Umgangsformen zu finden, kann das nur funktionieren, wenn möglichst viele Stimmen gehört und berücksichtigt werden. Somit könnte ein Großteil der Probleme für alle Bevölkerungsgruppen erkannt und diesen effektiver entgegengewirkt werden.

Allgemein zeigte sich im Rahmen dieser Arbeit, dass es zwischen den Lebensbereichen, die hier in den unterschiedlichen Kategorien analysiert wurden, komplexe Zusammenhänge gibt, die auf die gesellschaftlichen Strukturen und die Rollenverteilung der Geschlechter zurückgehen. Diese Erkenntnis lädt dazu ein, die in dieser Arbeit behandelte Thematik noch tiefergehend aus kriminologischer Sicht zu erforschen, aber auch aus Perspektive anderer Disziplinen (z.B. Psychologie, Geografie, Genderstudies, etc.) zu betrachten, um gegebenenfalls weitere versteckte Zusammenhänge aufzudecken und insbesondere Sichtbarkeit für die Benachteiligungen der unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen (neben Frauen, vor allem auch Menschen mit Behinderungen oder Mitglieder der LGBT+ Community) zu schaffen.

Ebenso ließe sich die Fragestellung dieser Arbeit auch an anderen Orten umsetzen, wodurch sich wiederum Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Strukturen zu Bangladesch herausarbeiten ließen. Dieser Vergleich könnte ebenso dazu beitragen, Ideen für Möglichkeiten zur Problemlösung in den jeweiligen Gebieten zu finden und zur gemeinsamen Bewältigung der Hindernisse einzuladen.

Klar ist jedenfalls, dass die Probleme im Zusammenhang mit dem anthropogenen Klimawandel in den nächsten Jahren nicht an Bedeutung verlieren werden, sondern eher das Gegenteil der Fall sein dürfte, wenn sich die Auswirkungen weiter verschlimmern und auch in Deutschland extremer werden.

Im Zusammenhang mit der Disparität zwischen den Sterblichkeitsraten von Männern und Frauen aufgrund von Naturkatastrophen macht Prof. Maureen Fordham, die sich seit Jahrzehnten mit deren Auswirkungen auseinandersetzt, sehr deutlich, wo die Problematik beim Umgang mit dem Klimawandel liegt. Deshalb möchte ich dieses Zitat auch als Schlussworte dieser Arbeit anführen:

*„It’s not the disaster that kills [women]. It’s gender – and a society that fails to account for how it restricts women’s lives.“ – Maureen Fordham*

(Criado-Perez, 2020, S. 301)<sup>67</sup>

<sup>67</sup> Dieses Zitat wurde nicht aus dem Englischen übersetzt, da es im Deutschen keine Übersetzung gibt, die äquivalent zu „sex“ und „gender“ ist. Beides wird mit „Geschlecht“ übersetzt. Dadurch würde jedoch die Abgrenzung nicht klar, da sich „sex“ eher auf das Vorhandensein von bestimmten Geschlechtsmerkmalen bezieht und „gender“ auf die sozialen Gegebenheiten sowie die Präsentation. Das letztere beinhaltet demnach auch die Erziehung und die Sozialisierung als von der Gesellschaft als Frau gelesene Personen. Eine dem Zitat inhaltlich nicht ganz entsprechende Übersetzung wäre: *„Es ist nicht die Katastrophe, die [Frauen] tötet. Es ist das Geschlecht – und eine Gesellschaft, die nicht berücksichtigt, wie sie das Leben von Frauen beschränkt.“*

## 6 Literaturverzeichnis

- Arte (2020): Bangladesch: Den Kopf über Wasser halten <<https://www.arte.tv/de/videos/091788-000-A/bangladesch-den-kopf-ueber-wasser-halten-2020/>> (zuletzt abgefragt am: 01.10.2024).
- Bildner, Anna (2021): Strukturelle Gewalt als Nährboden für Green Victimization am Beispiel der Errichtung der Kohlekraftwerke Kusile und Medupi in Südafrika, *Student Series of Criminology*.
- Böhm, María Laura (2019): *The Crime of Maldevelopment*, 1. Aufl., Abingdon: Routledge.
- Brauch, Hans Günter (2002): *Klimawandel, Umweltstress und Konflikte*, 1. Aufl., Mosbach: AFES-Press.
- Criado-Perez, Caroline (2020): *Invisible Women – Exposing Data Bias In A World Designed For Men*, 1. Aufl., New York: Vintage.
- Dasgupta, Samir/Şiriner, İsmail/De, Partha Sarathi (Hrsg.) (2010), *Women's Encounter with Disaster*, 1. Aufl., London, Kolkata: Frontpage Publications.
- Delaney, Rose (2016): Bangladesh: Women Are Breaking Economic Barriers, But Challenges Remain, *The Wire*, 17.09. <<https://thewire.in/gender/economic-growth-bangladesh-challenge-change-women>> (zuletzt abgefragt am: 01.10.2024).
- Dewan, Camelia (2021): *Misreading the Bengal Delta: Climate Change, Development, and Livelihoods in Coastal Bangladesh*, 1. Aufl., Seattle: University of Washington Press.
- DW Deutsch (2014): Bangladesch – Strategien gegen die Flut | Global 3000 <<https://www.youtube.com/watch?v=2kOPfC0kQKg>> (zuletzt abgefragt am: 01.10.2024).
- DW Documentary (2019): Climate refugees in Bangladesh | DW Documentary <<https://www.youtube.com/watch?v=co5uywe-1Z8>> (zuletzt abgefragt am: 01.10.2024)
- Ehrenhauser, Astrid (2016): Klimagerechtigkeit und Geschlecht: Warum Frauen besonders anfällig für Klimawandel & Naturkatastrophen sind <<https://dgvn.de/meldung/klimagerechtigkeit-und-geschlecht-warum-frauen-besonders-anfaellig-fuer-klimawandel-naturkatastroph>> (zuletzt abgefragt am: 01.10.2024).
- Etzold, Benjamin/Mallick, Bishawjit (2015): Klimawandel und Binnenmigration in Bangladesch, Bundeszentrale für politische Bildung, 30.11. <<https://www.bpb.de/themen/migration-integration/laenderprofile/215770/klimawandel-und-binnenmigration-in-bangladesch/>> (zuletzt abgefragt am: 01.10.2024).
- Galtung, Johan (1969): Violence, Peace, and Peace Research, *Journal of Peace Research*, Vol. 6, No. 3, 167 – 191.
- Galtung, Johan (1990): Cultural Violence, *Journal of Peace Research*, Vol. 27, No. 3, 291 – 305.
- Galtung, Johan/Fischer, Dietrich (2013): SpringerBriefs on Pioneers in Science and Practice, In: Brauch, Hans Günter (Hrsg.): *Johan Galtung – Pioneer of Peace Research*, Berlin: Springer.
- Garai, Joydeb (2016): Gender Specific Vulnerability in Climate Change and Possible Sustainable Livelihoods of Coastal People. A Case from Bangladesh, *Journal of Integrated Coastal Zone Management*, Vol. 16, No. 1, 79 – 88.
- Gebauer, Matthias (2007): Wo der Klimawandel nach Salz schmeckt, 24. April <<https://www.spiegel.de/wissenschaft/natur/bangladesch-wo-der-klimawandel-nach-salz-schmeckt-a-479221.html>> (zuletzt abgefragt am: 01.10.2024).
- Hahn, Martina (2014): Klimawandel in Bangladesch, Zeitung Welternährung/o.S., Ausgabe 3 <<https://www.welthungerhilfe.de/aktuelles/blog/klimawandel-in-bangladesch>> (zuletzt abgefragt am: 01.10.2024).
- Harmeling, Sven/Rottach, Peter (2007): Klimawandel gefährdet Entwicklung. In: Südasienbüro e.V. (Hrsg.): *Shangri-La statt Ballermann? Tourismus in Südasien*, Bd. 27 Nr. 1, Bonn: Südasienbüro e.V.
- Hossain, M. S./Majumder, Ahmad Kamruzzaman (2018): Impact of Climate Change on Agricultural Production and Food Security, *International Journal of Agricultural Research, Innovation and Technology*, Vol. 8, No. 1, 62 – 69.

- Moore, Hannah/Begum, Thaslima (2022): Bangladesh's catastrophic flooding: the climate crisis frontline, Today in Focus, *The Guardian*, 6. Juli <<https://www.theguardian.com/news/audio/2022/jul/06/bangladeshs-catastrophic-flooding-the-climate-crisis-frontline>> (zuletzt abgefragt am: 03.10.2024).
- Khan, Aneire Ehmar/Ireson, Andrew/Kovats, Sari/Mojumder, Sontosh Kumar/Khusru, Amirul/Rahman, Atiq/Vineis, Paolo (2011): Drinking Water Salinity and Maternal Health in Coastal Bangladesh: Implications of Climate Change, *Environmental Health Perspectives*, Vol. 119, No. 9, 1328 – 1332.
- Küçükşahin, Melisa (2023): Die (kumulative) Viktimisierung von Opfern struktureller Gewalt am Beispiel von Probanden der westlichen Pharmaunternehmen in Indien, *Student Series of Criminology*.
- Mallick, Bishawjit (2013): Der gesellschaftliche Umgang mit zunehmender Verwundbarkeit: eine Analyse der sozialen Bedingungen für vulnerabilitätsorientierte räumliche Planung in den Küstenzonen von Bangladesch, 1. Aufl., Karlsruhe: KIT Scientific Publishing.
- Masum, S. Jahangir Hasan (2009): Schon heute mit der Zukunft leben – Klimawandel in und Anpassungsstrategien in Bangladesch. In: Südasienbüro e.V. (Hrsg.): Im Nordosten – Licht und Schatten, Bd. 29 Nr. 2, Bonn: Südasienbüro e.V.
- Mayroth, Natalie (2021): Giftiges Wasser in Bangladesch – Salzige Gefahr, *taz*, 25. Oktober <<https://taz.de/Giftiges-Wasser-in-Bangladesch/!5807245/>> (zuletzt abgefragt am: 01.10.2024).
- Md, Ashrafuzzaman/Gomes, Carla/Miguel Dias, João/Cerdà, Artemi (2022): *Climate*, Vol. 10, No. 11, 172 – 209.
- Mitchell, Tom/Tanner, Thomas/Lussier, Kattie (2007): We know what we need. South Asian women speak out on climate change adaptation, *Actionaid*.
- Nasreen, Mahbuba (2010): Rethinking Disaster Management. Violence against Women during Floods in Bangladesh. In: Dasgupta, Samir/Şiriner, İsmail/De, Partha Sarathi (Hrsg.): *Women's Encounter with Disaster*, London, Kolkata: Frontpage Publications, 232 - 244.
- Neser, Anna-Lena (2022): Wer sind die Opfer des illegalen Waffenexportes und wie lassen sich Opfergruppen erkennen? Analyse am Beispiel der Anwendung von H&K Waffen in Mexiko, *Student Series of Criminology*.
- Neumayer, Eric/Plümper, Thomas (2007): The gendered nature of natural disasters: the impact of catastrophic events on the gender gap in life expectancy, 1981 – 2022, *Annals of the Association of American Geographers*, 08.01. <[http://eprints.lse.ac.uk/3040/1/Gendered\\_nature\\_of\\_natural\\_disasters\\_%28LSERO%29.pdf](http://eprints.lse.ac.uk/3040/1/Gendered_nature_of_natural_disasters_%28LSERO%29.pdf)> (zuletzt abgefragt am: 01.10.2024).
- Niranjan, Ajit (2022): Klimawandel trifft Frauen stärker als Männer, *Die Deutsche Welle*, 04.10. <Klimawandel trifft Frauen stärker als Männer – DW – 04.10.2022> (zuletzt abgefragt am: 01.10.2024).
- Pujol-Mazzini, Anna (2017): For refugee women, periods a dangerous, shameful time, *Reuters*, 08.03. <<https://www.reuters.com/article/us-womens-day-refugees-periods-feature-idUSKBN16F1UU/>> (zuletzt abgerufen am: 01.10.2024).
- Rahman, Sadequr (2013): Climate Change, Disaster and Gender Vulnerability: A Study on Two Divisions of Bangladesh, *American Journal of Human Ecology*, Vol. 2, No. 2, 72 – 82.
- Rashid, Sabina Faiz/Michaud, Stephanie (2000): Female Adolescents and Their Sexuality: Notions of Honour, Shame, Purity and Pollution during the Floods, *Disasters*, Vol. 24, No. 1, 54 – 70.
- Sovacool, Benjamin (2017): Bamboo Beating Bandits: Conflict, Inequality, and Vulnerability in the Political Ecology of Climate Change Adaptation in Bangladesh, *World Development*, Vol. 102, 183 - 194.
- Strobl, Rainer (2003): Worüber man nicht spricht: Strukturelle Gewalt, <[https://www.proval-services.net/download/vortrag\\_strobl\\_struktgewalt.pdf](https://www.proval-services.net/download/vortrag_strobl_struktgewalt.pdf)> (zuletzt abgefragt am: 01.10.2024).
- Tanny, Nishith Zahan/Rahman M. Wakilur (2016): Climate Change Vulnerabilities of Woman in Bangladesh, *The Agriculturists*, Vol. 14, No. 2, 113 – 123.
- Weltspiegel (2020): Klimawandel in Bangladesch – Lösung für eine neue Landwirtschaft <<https://www.youtube.com/watch?v=ZXRj92uiunk&t=23s>> (Abfrage: 01.10.2024).

Wilms, Heinrich-Josef (2006): *Leben mit der Überschwemmung im ländlichen Bangladesch – Die Vulnerabilität der betroffenen Menschen und Perspektiven für die angepasste Entwicklung*, 1. Aufl., Bonn: bonndoc.

Zingel, Wolfgang-Peter (2011): *Bangladesch im Klimawandel – Ein Konferenzbericht*. In: Südasiensbüro e.V. (Hrsg.): *Ernährungssicherung. Erreichbar oder Illusion?* Nr. 3, Bonn: Südasiensbüro e.V.